Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM mit Zutragen; einzelne Nummer 10 Rpf :: Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postscheckkonto Dresden 125 48

Aelteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf; im Textteil die 93 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig

Nr. 30 — Dienstag, am 5. Februar 1935 — 101. Jahrgang

Vier Erlasse des Führers

Regelung der Beamtenernennung — Die Ausübung des Gnadenrechts

Der Führer and Reichskanzler hat vier Erlasse zum Reichsstatthaltergesetz vom 30. Januar 1935 und zum Gesetz über das Staatsoberhaupt vom 1. August 1934 herausgegeben, in denen die Ernennung der Reichs- und Landesbeamten, die Ausübung des Gnadenrechtes sowie die Ausübung der Befugnisse des Reichsstatthalters in Preußen geregelt werden.

Nach dem Erlaß über die Ernennung und Entlassung der Landesbeamten hat der Führer und Reichskanzler sich die Ernennung und Entlassung der Inhaber von Planstellen der Länderbesoldungsgruppen vorbehalten, die den Reichsbesoldungsgruppen A 2 c und aufwärts entsprechen. Bei Abweichung von den Reichsgrundsätzen über Einstellung und Beförderung ist vor der Unterbreitung von Vorschlägen an den Führer und Reichskanzler die Zustimmung der Reichsminister des Innern und der Finanzen einzuholen. Diese Zustimmung ist nicht erforderlich zur Ernennung der Oberpräsidenten und ihrer Vertreter, der Regierungspräsidenten, Kreishauptleute, Landeskommissare und ihrer Vertreter, der Polizeipräsidenten und Polizeidirektoren der staatlichen Polizeiverwaltungen; der Landräte, Bezirksoberamtmänner, Amtshauptleute und Kreisdirektoren. Für die übrigen Landesbeamten überträgt der Führer und Reichskanzler das ihm zustehende Recht zur Ernennung und Entlassung für Preußen auf den Ministerpräsidenten, für die übrigen Länder auf den Reichsinnenminister bzw. den sonst zuständigen Reichsminister. Bei Abweichungen von den Reichsgrundsätzen ist auch in diesem Falle die Zustimmung der Reichsminister des Innern und der Finanzen erforderlich. Für besondere Fälle hat sich der Führer auch bezüglich dieser Beamten das Recht der persönlichen Entscheidung vorbehalten. Die Ernennung und Entlassung der mittelbaren Landesbeamten richten sich nach den geltenden Vorschriften.

Nach dem Erlaß über die Ernennung und Entlassung der Reichsbeamten ist die Ernennung und Entlassung der Inhaber von Planstellen der Reichsbesoldungsgruppen A 2 c und aufwärts dem Führer und Reichskanzler vorbehalten. Im übrigen deckt sich dieser Erlaß mit den Bestimmungen des ersten Erlasses.

In dem Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Ausübung des Gnadenrechtes behält sich der Führer die Entschließung über die Ausübung des Begnadigungsrechtes vor bei Todesstrafe, bei Strafen wegen Hoch- und Landesverrats, bei Strafen gegen Soldaten und Wehrmachtsbeamte, wenn auf Freiheitsstrafen von mehr als 6 Monaten erkannt ist, bei anderen Strafen, wenn er den Vorbehalt allgemein oder im Einzelfalle ausspricht, und ferner die Niederschlagung von Strafverfahren, die zur Zuständigkeit der Gerichte gehören, und von Dienststrafverfahren, die bei Dienststrafgerichten bereits anhängig sind. Im übrigen ist die Befugnis zum Gnadenbeweis und zu ablehnenden Entschließungen in Gnadensachen dem Reichsminister der Justiz, dem Reichswehrminister, dem Reichsminister der Finanzen (für Zuwiderhandlungen gegen Steuergesetze, Finanzmonopole, Ein- und Ausfuhrverbote) übertragen worden. Bei Dienststrafsachen und für Amts- und Ruhegehaltsverlust auf Grund von Strafurteilen werden die Gnadenrechte mit gewissen Einschränkungen bei Reichsbeamten auf die zuständigen obersten Reichsbehörden, bei unmittelbaren Landesbeamten in Preußen auf den Ministerpräsidenten, in den übrigen Ländern auf die Reichsstatthalter übertragen. Die Gemeindebeamten unterstehen dabei dem Reichsinnenminister.

Der Erlaß des Führers und Reichskanzlers über die Ausübung der Befugnis des Reichsstatthalters in Preußen bestimmt:

Die mir durch § 10 des Reichsstatthaltergesetzes vom 30. Januar 1935 vorbehaltenen Rechte übertrage ich zur Ausübung dem preußischen Ministerpräsidenten.

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die berufsbildenden Schulen in der Abteilung Erziehung und Unterricht im Amt für Erzieher hielten am 2. Februar eine Arbeitstagung in Dippoldiswalde ab. Der Vormittag war ausgefüllt mit Tagungen der einzelnen Arbeitsgemeinschaften in der Handels- und Gewerbeschule. Die allgemeine Tagung nachmittags 14 Uhr, die in der Deutschen Müllerschule stattfand, stand unter dem Thema: „Unser täglich Brot". Abteilungsleiter Pg. Michael begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß trotz des ungünstigen Wetters die Beteiligung aus dem Erzgebirge so stark ist. Zuerst gab Studienrat Brödel einen Kurzbericht über die Tagung der Kreisfachwarte für Volks- und Gemeinschaftskunde. Als grundsätzliches ging daraus hervor, daß immer von der Gemeinschaft ausgehend dem Ziel zugestrebt werden müsse: Einheit des Geistes und des Willens. Landwirtschaftsrat Pg. Throm hielt im Anschluß einen Vortrag: „Neuordnung der bäuerlichen Wirtschaft und Sicherung der Volksernährung". In anschaulicher Weise wurde der Sinn der Agrargesetze erklärt. Aus der Geschichte des germanischen Odalbauern her ließ sich die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Reichserbhofgesetzes erkennen. Denn Grund und Boden darf nicht zu Geld gemacht werden, er gehört den kommenden Geschlechtern des deutschen Volkes. Auch die Reichsnährstandsgesetze wurden erläutert, die in der Marktordnung die ungeregelten Anbau- und Produktionsverhältnisse den Bedürfnissen des Volkes anpaßt. Der dann folgende Lichtbildervortrag des Studienrats Pg. Schaible zeigte die Entwicklung der Müllerei von den urzeitlich primitivsten Mahlwerkzeugen bis zum neuzeitlichen Großbetrieb. Auch hier wurde kurz auf die Wichtigkeit zur Sicherung der Volksernährung hingewiesen. Das letzte Referat hatte Studiendirektor Pg. Dr. Eckardt über: Die Arbeiten im Laboratorium. Diese erstrecken sich auf die Untersuchung des Getreides, des Mehles und die Kontrolle des Mühlenbetriebes; besonders die Backeigenschaften des Mehles müssen geprüft und ev. günstig beeinflußt werden. Kreisamtsleiter Pg. Horn dankte für die Gäste über den Einblick in die Arbeit. Der Erfolg der Arbeitstagung sei, das Gehörte und Gesehene freudig in die Reihen unserer Volksgenossen hineinzutragen. Eine Besichtigung der Schulräume, des Laboratoriums und der Unterrichtsmühle beschloß die Tagung.

Dippoldiswalde. Im kleinen Saale des Schützenhauses fand gestern abend ein Frauendienstabend statt, der außerordentlich gut besucht war. Mit Gesang des Liedes: „Es geht ein heller Ruf durchs Land" wurde der Abend eröffnet, worauf Frau Pfarrer Müller herzliche Begrüßungsworte an alle richtete. Wenn man das Angestrebte und Versuchte überblicke und mit dem Erreichten vergleiche, müsse man doch feststellen, daß noch viel zu lernen sei. Der Landesverband tue alles, die Umgestaltung zu erleichtern und zu schulen. Es gelte nur zur Mitarbeit bereit zu sein. Das gelte auch vom heutigen Abend: Zum Dienst bereit zu sein. Frau Wehnert erstattete den Kassenbericht, der mit einem Kassenbestand von 49 M. zu Jahresbeginn eine Einnahme von 2512 M. und eine Ausgabe von 1824 M. aufweist. An Vermögen werden 2321 M., ein Haus- und ein Gartengrundstück nachgewiesen. Wenn der Abschluß günstig erscheint, so führte die Leiterin aus, komme das daher, daß eine größere Zuwendung gemacht wurde, daß aber in Wirklichkeit ein Defizit von über 100 M. entstand und daß die Vermögensbestände z. Zt. nahezu unverwertbar seien. Rechnungsprüferinnen wurden Frau Perl und Frau Wendler. Im Jahresbericht nannte Frau Pfarrer Müller als Hauptarbeit die Arbeit im Kinderheim. Drei Mitgliederversammlungen wurden abgehalten. Weiter war der Frauendienst von der Innern Mission beauftragt, sie im Hilfswerk „Mutter und Kind" zu vertreten. Die Sammlerinnen dazu zu erhalten, war nicht leicht. Frl. Hellriegel wirkte als Vertrauensfrau für die Innere Mission beim Hilfswerk. Kirchliche Mütterdienstarbeit wurde eingerichtet, etwa 120 Portionen Wöchnerinnenessen ausgegeben. Im Verkehr mit der NSV nahm Frl. Hellriegel viel Arbeit ab. Als Aufgaben fürs neue Jahr wurden genannt: Weitere Betreuung des Kinderheimes, an dem jetzt ein Heimarzt angestellt ist, Einführung in bibelkundige Arbeit, weitere Beschickung der Lehrgänge des Landesverbandes für Leiterinnen, Vertrauensfrauen und Helferinnen, an denen bisher 5 Dippoldiswalder teilnahmen und mit großen Plänen heimgekommen seien. Nach kurzer Pause hielt Pfarrer Müller einen Vortrag: „Nordische Religion und christlicher Glaube". In tiefgründigen Ausführungen zeigte er an Hand von Stellen aus den beiden für die Erkenntnis nordischer Religion wichtigsten Büchern: Hauer, Deutsche Gottschau, und Rosenberg, Mythos des 20. Jahrhunderts, den Diesseits-Glauben der Nordischen und stellte ihm entgegen unseren gott-christlichen Glauben. Er wies dabei ganz besonders das Grundsätzliche auf, um das es in diesem nun entbrannten Kampfe geht und zeichnete die Aufgaben der Kirche für die nächste Zeit. Es war schwere Kost, die den Hörern vorgesetzt wurde, und doch folgten sie mit angespanntester Aufmerksamkeit den 1½ stündigen Ausführungen. Es wurde dann gern dem Vorschlag zugestimmt, recht bald wieder einen das gleiche Thema behandelnden Vortrag zu hören und Aussprache anzuschließen. Zum Schluß wurde noch ein Stück Bibelkunde getrieben.

Dippoldiswalde. Am Sonntag nachmittag hielt der hiesige Priesnitzverein im „Roten Hirsch" seine diesjährige Hauptversammlung ab. Punkt 3 Uhr eröffnete sie der Vorsitzende Karl Straßberger mit begrüßenden Worten an die zahlreich Erschienenen, besonders aber den Vertreter des Gauleiters, Mühle, Kötzschenbroda. Anschließend gedachte Vereinsleiter Straßberger der im vergangenen Jahre verstorbenen Mitglieder, wobei sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Schriftführer Otto Uhlemann erstattete den umfangreichen Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein aus 112 Mitgliedern besteht. Der nun folgende Kassenbericht, von Paul Gast vorgetragen, legte Zeugnis von peinlichster Arbeit ab. Auf Vorschlag der Rechnungsprüfer wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und vom Vorstand wurde beiden Berichtern gedankt. Darauf wurden als Rechnungsprüfer Otto Schmidt, Willy Jönnchen und Heinrich Roche jun. gewählt, worauf Mühle, Kötzschenbroda, für die Begrüßungsworte Straßbergers dankte, die Grüße der mitteldeutschen Bundesgruppe übermittelte und zur Sachsentagung am 5. und 6. Oktober ds. Js. in Dresden anläßlich der 100-Jahrfeier des dortigen Vereins aufforderte. Die Begräbnis-Unterstützungskasse, welche dem Verein angegliedert ist, wird nach einstimmigem Beschluß aufgelöst, weil neuere Reichsbestimmungen die Sache erschweren. Dagegen sollen bedürftigen Mitgliedern vom Bunde Wohlfahrtsunterstützungen zuteil werden. Ferner gab der Vorstand bekannt, daß nächstes Jahr der Verein sein 40-jähriges Bestehen feiern könne und hoffte, daß bis dahin der Verein immer weiter erstarke. Da nennenswerte Anträge nicht weiter vorlagen, konnte der Vorstand, nachdem aus der Mitte dem Beirat und Vorstand gedankt worden war, mit Dankesworten die Hauptversammlung mit einem „Licht Heil" schließen.

Höckendorf. Die erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der NSDAP wurde am Tage der nationalen Wiedergeburt im Ratskeller abgehalten. Ihr ging ein Abendgottesdienst voraus, zu dem die Gliederungen der Partei gemeinsam nach dem Gotteshause marschierten. Pfarrer Mosen würdigte in seiner ausgezeichneten Predigt den Charakter dieses historischen Tages und fand mit ihr überall — besonders auch in Parteikreisen — besten Anklang. In der anschließenden Mitgliederversammlung erstattete Propagandawart Lippert den Jahresbericht über die geleistete Arbeit. Danach wurden 10 Mitgliederversammlungen, davon 2 in Obercunnersdorf, abgehalten, weiter 15 Amtswaltersitzungen, 2 Ortsgruppenschulungen, 4 Blockschulungen, 12 Fußdienste der PO und 4 öffentliche Versammlungen. Wenn die geleistete Arbeit, so schloß Pg. Lippert seine Ausführungen, alles in allem ersprießlich war, so hat unsere Ortsgruppe doch eins nicht zufriedengestellt: der 19. August 1934, als in Höckendorf eine verhältnismäßig hohe Anzahl Nein-Stimmen abgegeben wurden. Das solle uns Ansporn sein, noch mehr für die Ziele unseres Führers zu schaffen. OG-Amtsleiter Bürgermeister Theß nannte interessante Zahlen über das Winterhilfswerk und die NSV. Die Hilfsbedürftigen unseres Ortsgruppenbereichs wurden aus dem WHW 1934/35 mit Kleidungsstücken, Lebensmitteln und Gutscheinen im Gesamtwerte von 3650 RM. unterstützt. Briketts wurden insgesamt 993, Kohlen 521 Zentner mit Gutscheinen verausgabt. Hervorhob Pg. Theß noch, daß im Gegensatz zu anderen Ortsgruppen bei uns festzustellen sei, daß die Gebefreudigkeit von Monat zu Monat etwas nachlasse. So seien z. B. am Eintopfsonntag des Monats Oktober 119 RM. gesammelt worden und im Januar, jeden Monat meist etwas abfallend, nur 102 RM. Nach Ablauf des WHW 1934/35 werde in Höckendorf ein neuer Feldzug inbezug auf Werbung von Mitgliedern für die NSV beginnen. Jetzt habe die Ortsgruppe Höckendorf etwas über 100 Mitglieder. Nachdem der Organisationsleiter und Ortsgruppenausbilder Baumgart einige organisatorische Angaben machte, insbesondere auch über die Körperschulung (Turnunterricht der Zivilparteigenossen!) hielt der OG-Leiter eine der Wichtigkeit des Tages entsprechende Ansprache, die restlos begeisterte.

Altenberg. In dem am Sonntagvormittag herrschenden furchtbaren Schneesturm blieb der Sportsonderzug Heidenau—Altenberg zwischen Geising und Altenberg stecken, so daß der freiwillige Arbeitsdienst und sonstige freiwillige Helfer eingesetzt werden mußten, um die Strecke wieder frei zu bekommen.

Dresden. Am Montag früh kurz nach 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach einer Ziegelei auf der Dohnaer Straße in Lockwitz gerufen. Dort waren zwei Waggons Kohlengrus und Briketts, vermutlich infolge Selbstentzündung, in Brand geraten. Das Feuer ergriff auch das Dach des Ofenhauses und des Kohlenschuppens. Die Dresdner Berufsfeuerwehr und die Freiwillige Feuerwehr Lockwitz hatten mit den Lösch- und Aufräumungsarbeiten etwa 2 Stunden zu tun.

Kleinröhrsdorf. Am Tage der nationalen Erhebung fand hier die feierliche Ueberreichung der Ehrenkreuze statt. Der Bergarbeiter Albin Walther wurde während der Feier von einem Unwohlsein befallen und von Kameraden nach seiner Wohnung gebracht, wo er kurz darauf verschied.

Bautzen. In Malschwitz fand man morgens einen neunjährigen Knaben aus Panschwitz in völlig erschöpftem Zustand auf. Der Junge hatte sich tags zuvor aus der Schule in Bautzen entfernt. Er hatte jedoch bald Heimweh bekommen und wieder nach Hause gehen wollen. Dabei hatte er den Weg verfehlt und war die ganze Nacht umhergeirrt. Bürgermeister Sende nahm sich des Knaben an und benachrichtigte die Eltern.

Wetter für morgen:

(Meldung des Reichswetterdienstes: Ausgabeort Dresden)

Zunächst trübe und leichte Niederschläge bei auffrischenden westlichen bis südwestlichen Winden. Später zeitweise aufheiternd; Temperaturen steigend. Mittlere Gebirgslagen vorübergehend Tauwetter.

SLUB
Wir führen Wissen.

Aussprache über London

Englands und Frankreichs Botschafter beim Führer

Berlin, 5. Februar.

Der englische Botschafter Sir Eric Phipps erschien beim Reichsaußenminister Freiherr von Neurath und übermittelte ihm den vorläufigen Text des englisch-französischen Communiqués. Der Reichsaußenminister meldete dann den englischen Botschafter auf seinen Wunsch beim Führer an. Auch der französische Botschafter Francois-Poncet äußerte den Wunsch einer Unterredung mit dem Führer. Freiherr von Neurath begab sich darauf am Sonntagabend mit dem englischen und dem französischen Botschafter zum Führer. Am Abend übergab dann der englische Botschafter dem Reichsaußenminister das endgültige Londoner Communiqué.

Laval hoffnungsvoll

Der französische Außenminister Laval gab vor seiner Abreise von London einem Vertreter des „Daily Mail" folgende Erklärung ab: „Die Wahl, die die englische und französische Regierung Deutschland heute nacht anbieten, indem sie ihm die Resultate ihrer Besprechungen telegraphisch übermittelt haben, ist eine Wahl zwischen der internationalen Zusammenarbeit und der Gefahr der Isolation. Deutschland hat jetzt die Gelegenheit, auf gleicher Basis mit Frankreich, England und den Ländern, die sich mit ihnen vereinigen wollen, mitzumachen oder aber allein zu bleiben und es diesen Ländern zu überlassen, miteinander ihre eigenen Vereinbarungen und Abmachungen abzuschließen.

Ich bin außerordentlich hoffnungsvoll, daß die deutsche Regierung den Pfad der Mitarbeit wählen wird. Ich selbst bin bereit, alles dazu beizutragen und Deutschland Zusicherungen zu geben, und ich glaube, daß es uns gelingen wird, den Frieden zu sichern."

Eine Rundfunkrede Simons

Ueber die Ergebnisse der Verhandlungen sprach, Englands Außenminister Sir John Simon am Sonntag im Rundfunk. Er betonte dabei, daß mit dem Luftpakt die Gefahr vor Luftangriffen gebannt werden würde. Wesentlich war folgender Satz:

„Ich kann mir vorstellen, daß, wenn diese Frage einmal auf dem Boden der Gleichberechtigung erörtert werden wird, wir feststellen werden, daß das Uebereinkommen für Westeuropa zwischen Belgien, Deutschland, Frankreich und uns selbst sich als praktisch durchführbar erweisen wird, und es kann sein, daß Deutschland, Frankreich und Italien sich in einem Rahmen zusammenfinden." Daraus will man die Andeutung von einer Zweiteilung des Luftpaktes herauslesen.

Presse-Echo

„Der Versailler Vertrag ist tot"

Das Ergebnis der französisch-englischen Aussprache wird in der gesamten Weltpresse eifrig besprochen. Die englischen Blätter stellen das vorgesehene Luftabkommen in den Vordergrund ihrer Betrachtungen. Von allen Zeitungen wird der Fühlungnahme mit Deutschland der größte Wert beigelegt. „Daily Telegraph" glaubt, daß bald ein englischer Minister nach Deutschland oder ein deutscher Minister nach England kommen werde. Die „Daily Mail" geht so weit, zu sagen, „nun Moskau angekündigt hat, daß es eine Armee von 900 000 Mann besitzt, wird Deutschland ganz natürlicher- und gerechterweise fordern, daß die Zunahme seiner Rüstung so sein muß, daß sie jeder Gefahr von Rußland her begegnen kann". Im „Observer" heißt es, sich als Verhandlungsbasis auf den Versailler Vertrag zu stellen, hieße, „sich an einen Leichnam klammern". Der Vertrag von Versailles sei tot. Die absolute, nicht die bedingte Gleichheit Deutschlands müsse als Einleitung für jede weitere Verhandlung mit Berlin angenommen werden. „Es ist jetzt nutzlos, Deutschland als ein Handelsobjekt seine Befreiung von seinem Standpunkt der Minderwertigkeit anzubieten, der aufgehört hat zu bestehen und niemals wieder eingeführt werden kann. Wer würde, wenn eiserne Fesseln zerbrochen sind, versuchen, papierene Fesseln als ein Symbol der Unterwerfung aufzurichten? Der Tag der Vorherrschaft der Sieger nach dem Waffenstillstand ist jetzt vorbei."

Frankreich ist zufrieden

Die französische Presse ist mit dem Londoner Ergebnis sehr zufrieden. Der Pariser „Matin" bezeichnet die Londoner Beschlüsse als mehr als eine französisch-britische Abmachung. Sie seien ein regionaler Westpakt, da außer den beiden verhandelnden Ländern Italien, Deutschland und Belgien zur Teilnahme eingeladen worden seien. „Petit Journal" erblickt wie übrigens die gesamte französische öffentliche Meinung den Kernpunkt in dem Luftgarantiepakt, der nicht allein den Wert von Locarno erheblich vermehre, sondern die erste Verwirklichung jener Methode sei, die den Krieg durch klare Sanktionsdrohungen unmöglich machen wolle. „Petit Parisien" lobt die englischen Staatsmänner, daß sie sich nicht gescheut hätten, einer öffentlichen Meinung in ihrem Lande entgegenzutreten, die ganz besonders argwöhnisch sei, sobald es sich um kontinentale Verpflichtungen handele.

Belgien wünscht Beitritt Hollands

In belgischen politischen Kreisen werden die Vereinbarungen von London mit vorbehaltloser Genugtuung begrüßt. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß das erstrebte Luftabkommen nur dazu dienen könne, den Frieden in Westeuropa zu stabilisieren und die allgemeine Sicherheit zu erhöhen. Man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß nicht nur Deutschland und Italien, sondern auch die Niederlande sich der Konvention anschließen würden. In katholisch demokratischen Kammerkreisen weist man darauf hin, daß als der eigentliche Urheber des Gedankens eines Luftabkommens der ehemalige Ministerpräsident de Brocqueville gelten könne, der bei seinen Verhandlungen mit den französischen und englischen Staatsmännern die Idee eines gegenseitigen Luftschutzvertrages in der einen oder anderen Form empfohlen habe.

Die Auffassung Polens

Die Polnische Telegraphen-Agentur erklärt zu der amtlichen Londoner Verlautbarung u. a., die Absätze bezüglich des Ostpakts ständen in einem gewissen Widerspruch zueinander, denn einerseits unterstreiche die Erklärung die Notwendigkeit ungezwungener Verhandlungen über diesen Pakt, andererseits beschränke sie die Freiheit der Verhandlungen, indem sie voraussetze, daß der Ostpakt die gegenseitige Hilfeleistung sichere. Weiter besage die Erklärung, daß die einzelnen Elemente der allgemeinen Verständigung voneinander abhängig seien. Außerdem bedeute die Tatsache der Einladung Deutschlands zu einer Luftkonvention eigentlich die Anerkennung der deutschen Rüstungen, denn die Einladung setze voraus, daß Deutschland eine entsprechende Fliegerarmee besitze.

Starke Beachtung in Washington

Auch in Amerika wird das Londoner Ergebnis stark bewertet. Der „New York Herald" schreibt, England sei gegenüber Frankreich so weit gegangen wie kein englisches Kabinett seit Locarno. England fühle sich infolge der Entwicklung der Luftwaffe bedroht. Daher wolle es im Gleichgewicht der Mächte seinen Platz einnehmen. Darin liege die Bedeutung des geplanten Luftabkommens. Hinsichtlich des Zusammengehens Englands mit Frankreich seien allerdings noch viele Schwierigkeiten erkennbar, aber die Tendenz sei klar. Infolge des Fehlens wirklich echter Beruhigung sei das Abkommen für den Frieden ebenso gut wie alle anderen.

Professor Hugo Junkers gestorben.

Am seinem 76. Geburstag starb in Gauting bei München der bekannte Forscher und Flugzeugkonstrukteur, Professor Dr. Hugo Junkers.

Die deutsche Erzeugungsschlacht

Warum Saatgutwechsel?

Die Erzeugungsschlacht verlangt von den deutschen Bauern und Landwirten die Hebung der Erträge, die der deutsche Boden gibt. Neben der Notwendigkeit, den Boden richtig zu bearbeiten und richtig zu düngen, besteht noch die Forderung, daß ab und zu mit dem Saatgut zu wechseln ist; es soll nur bestes Saatgut zur Anwendung gelangen.

Im Getreidebau können die Hektarerträge noch gehoben werden, in der Menge sowohl als auch in der Güte. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn neben richtiger Düngung einwandfreies Saatgut in den Acker kommt. Wenn allzu lange immer wieder selbstgebaute Absaat ausgesät wird, so gehen die inneren Eigenschaften, welche Menge und Güte der Ernte weitgehend mit beeinflussen, im Laufe der Jahre verloren. Diesem Mangel kann man nur durch Bezug von anerkanntem Saatgut abhelfen. Wenn auch sorgfältigste Reinigung und beste Herrichtung des selber erbauten Saatgutes eine selbstverständliche Forderung ist, so kann dadurch doch nur der äußere Wert, das Aussehen gehoben werden; der Saatgutwechsel kann auf diese Weise höchstens hinausgeschoben, aber niemals aufgehoben werden. Um nun den Käufer von Saatgut vor minderwertiger Ware zu schützen, hat der Reichsnährstand verfügt, daß nur Saatgut gehandelt werden darf, welches anerkannt ist; kenntlich ist es an den Verschlußplomben.

Im Kartoffelbau ist der Wechsel des Pflanzgutes deshalb unerläßlich, weil nach mehr oder weniger langer Zeit Abbauerscheinungen auftreten, wie ungleicher Aufgang, verschiedene Mattfärbung, Lückigkeit im Bestande, schlechter Knollenansatz usw. Die Schnelligkeit, mit welcher die Kartoffel abbaut, ist freilich verschieden je nach Boden, Klima usf., und in unserer Gegend treten die Abbauerscheinungen glücklicherweise nicht allzu schnell auf; trotzdem darf man aber auch hier das Pflanzgut nicht allzu lange benützen, sondern es ist auch hier ab und zu ein Wechsel nötig. Ebenso wie beim Getreidesaatgut kann auch beim Kartoffelpflanzgut durch erstklassige Ernte, Aufbewahrung und Vorrichtung der Abbau etwas verlangsamt, aber nie ganz ausgeschaltet werden, weil auch hier die inneren guten Eigenschaften mit der Zeit verloren gehen.

Der Wechsel im Saat- und Pflanzgut ist jetzt dadurch wesentlich erleichtert worden, daß durch den Reichsnährstand das Vielerlei der Sorten stark eingeschränkt worden ist. Wenn auch zunächst der Wechsel Unkosten verursachen mag, so werden diese doch durch eine bessere Ernte reichlich wieder gedeckt, wenn außerdem auch die anderen Bedingungen erfüllt sind. Darum sollte jeder Bauer und Landwirt auf rechtzeitigen Wechsel des Saat- und Pflanzgutes sehen, einmal verhilft er der Erzeugungsschlacht damit zum Siege und zum andern hilft er sich selber.

Bezirksbauernführer R. Böhme, Frauenstein.

Der Kartoffelbau

Die Kartoffel ist wohl diejenige landwirtschaftliche Kulturpflanze, die fast auf allen Böden noch mit nutzbringendem Erfolg angebaut werden kann, da sie nicht zu anspruchsvoll in Bezug auf Boden und Klima ist. Wenn sie auch fast kein Eiweiß enthält, so ist sie dafür sehr reich an Stärke. Deshalb soll die Erzeugungsschlacht auch beim Anbau der Kartoffeln Ertragssteigerungen bringen. Sie ist ja nicht nur für die menschliche Ernährung wichtig, sondern auch für die tierische; daneben spielt sie eine große Rolle in der Treibstoffversorgung. Die Steigerung soll aber keinesfalls durch eine Vermehrung der Anbaufläche erzielt werden.

Wie ist nun die Ertragssteigerung möglich? Einmal muß rechtzeitiger Pflanzgutwechsel Hand in Hand gehen mit der Auswahl der richtigen Sorte. In unseren Gebirgsgegenden können wir nicht alle Sorten anbauen, da wir Rücksicht auf unsere Verhältnisse nehmen müssen. Für uns passen z. B. Sorten wie Böhm's Ackersegen, Kameke's Centifolia, Rosafolia, Celtini, Sikkingen, Parnassia und einige mehr. Weiterhin muß auf sorgfältigste Bodenbearbeitung gesehen werden, die ja nicht nur der Kartoffel, sondern auch den Nachfrüchten zugute kommt. Nur dann bewährt sich das neu angeschaffte Pflanzgut, das selbstverständlich aus anerkannten Beständen stammen muß. An ausgiebigen Pflegearbeiten darf es ebensowenig fehlen, wie an ausreichenden Stallmistgaben, die durch Handelsdüngemittel zu ergänzen sind; hierbei ist jedoch eine einseitige Ueberdüngung, besonders mit Stickstoff, zu vermeiden. Wichtig ist ferner, daß neu gekauftes, anerkanntes, hochwertiges Pflanzgut nicht einfach mitten in die Bestände kommt, die aus älterem Nachbau stammen; dort kann das neue Pflanzgut sofort von Krankheiten befallen werden. Kartoffeln, aus denen Pflanzgut gewonnen werden soll, sind etwas enger zu legen, damit die Knollen nicht allzu groß werden. Ebenso verdient die Aufbewahrung des Pflanzgutes, aber auch der zum Verbrauch bestimmten Kartoffeln die höchste Beachtung; feuchte und zu warme Lagerung führt stets zu Fäulnis. Auf der anderen Seite dürfen auch keine Frostschäden auftreten. Sind die Kartoffeln eingemietet, was meist dem Einkellern vorzuziehen ist, so muß bei zunehmender Kälte die Schutzdecke verstärkt werden; im Anfang darf die aufgebrachte Erdschicht nur dünn sein, weil sonst die Innentemperatur zu hoch wird. Man darf diese mehrfachen Arbeiten nicht scheuen, sie sind nötig im Interesse einer guten Aufbewahrung.

Da die Kartoffel eine sehr wichtige Rolle in der Schweinefütterung spielt, sei darauf hingewiesen, daß sich auch hier manche Verluste vermeiden lassen; die Kartoffeln müssen dann in der geeigneten Weise haltbar gemacht werden. Die hierdurch erzielten Ersparnisse an Verlusten sind gleichbedeutend mit einer entsprechenden Ertragssteigerung. Sowohl der Fäulnis als auch dem Stärkeverlust wird auf diese Weise vorgebeugt; außerdem ist es möglich, Futter aus einem kartoffelreichen in ein kartoffelarmes Jahr mit hinüberzunehmen. Das Verflocken kommt bei uns wohl kaum in Frage, aber dem Einsäuern sollte noch viel mehr Beachtung geschenkt werden. Hierzu gehört eine gemauerte Grube, in welche gedämpfte Kartoffeln ohne weiteren Zusatz eingelagert werden; Luftzutritt ist unbedingt zu unterbinden, ein Abfluß soll vorhanden sein. Als Behälter können auch leerstehende Buchten, soweit sie dicht gemauert sind, oder ähnliche Mauerteile verwendet werden, so daß gar nicht immer Neubauten nötig sind. Dieses Sauerfutter aus gedämpften Kartoffeln verliert nur sehr wenig Nährstoffe; es ist also besonders wichtig für die Zeit, in der die Kartoffeln infolge zu langen Lagerns sehr viel Stärke verloren haben, also kein sehr wertvolles Futter mehr darstellen.

Dr. Brügmann, Frauenstein.

Vermischtes

In der Sowjetunion gibt es keine Engel.

Nachdem der staatliche Sowjetrussische Musikverlag das Lied vom „König in Thule" (Text von Goethe, Musik von Franz Liszt), geändert hatte, indem das Wort „König" gestrichen und statt dessen „Alter in Thule" gesetzt wurde, hat diese Angelegenheit zu einer allgemeinen Untersuchung beim Sowjetrussischen Musikverlag geführt. Hierbei wurde festgestellt, daß bei verschiedenen Dichtungen des russischen Nationaldichters Alexanders Puschkin das Wort „Engel" gestrichen worden war, weil dieses etwas Religiöses vorstellt und daher nicht mit der sowjetrussischen Doktrin in Einklang zu bringen sei; außerdem war in dem alten Revolutionsliede „Warschawjanka" das Wörtchen „heilig" gestrichen mit der Begründung, daß dieses gleichfalls an etwas Kirchliches erinnere. Auf Veranlassung der Regierung werden diese Werke jetzt überarbeitet. Die Leiter des Staatlichen Musikverlages werden zur Verantwortung gezogen werden.

Spaziergänge auf dem Meeresgrund. Einige exzentrische Leute in den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union versuchen, einen neuen „Sport" beliebt zu machen, das „Spazierengehen auf dem Meeresboden". Man wird zu diesem Zweck mit einer Taucherausrüstung versehen, durch die dem Tauchenden die nötige Sauerstoffzufuhr ermöglicht wird, und kann einige Minuten auf dem Meeresgrund zubringen, um sich dort Pflanzen und Tiere anzusehen. Für einen längeren Aufenthalt ist allerdings die Ausrüstung, die in der Hauptsache aus einem sehr geräumigen Helm besteht, nicht geeignet.

Die Entthronung des Königs von Thule.

Im sowjetrussischen staatlichen Musikverlag war das Lied vom „König in Thule", Text von Goethe, Musik von Franz von Liszt, erschienen. Das Gedicht hatte sich Aenderungen gefallen lassen müssen. So war das Wort „König" gestrichen worden. Es hieß: „Es lebte ein Alter in Thule." Das Gedicht war nach der Ansicht des Leiters des sowjetrussischen Staatsverlages monarchistisch-imperialistischer Tendenz und somit unvereinbar mit der sowjetrussischen Weltanschauung. Die Sowjetregierung, besonders der Volkskommissar für Kunst, Bubnow, hat nun aber diese Aenderungen beanstandet. Sie veranlaßte die sofortige Wiederherstellung dee ursprünglichen Textes des Goetheschen Gedichtes. Die vom Musikverlag herausgebrachten 25 000 Exemplare des Gedichtes wurden sofort eingestampft. Die Leitung des Musikverlages wurde ihrer Aemter enthoben.

Der Staatspräsident im Fahrstuhl gefangen.

Dem 74 Jahre alten finnischen Staatspräsidenten Svinhufvud ist ein böses Mißgeschick passiert, als er einer Einladung des dänischen Gesandten in Helsingfors zum Gala-Diner folgte. Der Fahrstuhl, den der Präsident gemeinsam mit seiner Gemahlin benutzte, blieb plötzlich zwischen zwei Stockwerken stehen und war trotz der Anstrengungen eines herbeigerufenen Ingenieurs nicht wieder in Gang zu bringen. Nachdem die Gefangenschaft des Staatsoberhauptes fast eine Stunde gedauert hatte, mußte man eine hohe Ler-

ter aufstellen und den widerspenstigen Fahrstuhl gewaltsam öffnen. Der alte Herr und seine Gattin waren genötigt, in ihren eleganten Festgewändern den schweren Abstieg auf der langen Leiter vorzunehmen.

Die Colorado-Talsperre fertiggestellt.

Wie aus New York gemeldet wird, ist der Bau der großen Talsperre am Colorado-Fluß beendet. Am Donnerstagabend wurde damit begonnen, das 1340 Tonnen schwere Tor in das Flußwasser zu senken. Am Freitagvormittag hatte es den Boden des Flußbettes erreicht, und der Stausee begann, sich zu bilden. Das riesige Staubecken, das eine Länge von 180 Kilometern hat und erst nach Ablauf von drei Jahren gefüllt sein wird, ist dazu bestimmt, die Städte von Südkalifornien mit Wasser zu versorgen und große Gebiete fruchtbar zu machen. Ferner wird es elektrische Kraft liefern und der Gefahr von Ueberschwemmungen ein Ende machen. Die gesamten Unkosten des Baues beliefen sich auf 385 Millionen Dollar. Der Bau hat nur 4½ Jahre in Anspruch genommen, während ursprünglich 7 Jahre vorgesehen waren.

Verschiedenes

Ein Elefant. Eine Expedition, die von einem großen amerikanischen Zirkusunternehmen eigens nach Indien ausgesandt worden war, um sein Elefantenmaterial zu ergänzen, ist vor kurzem zurückgekehrt und hat eine Attraktion mitgebracht, wie sie wohl kaum ein anderer Zirkus aufzuweisen hat. Es handelt sich um einen voll ausgewachsenen Elefanten — einen Liliputaner unter seinen Artgenossen. Das „Tierchen" — es mutet merkwürdig an, diesen Ausdruck für einen Elefanten zu gebrauchen — hat etwa die Größe eines Bernhardinerhundes. „Miß Lily", die von sehr sanftem Charakter ist, hat sich rasch die Zuneigung ihres Publikums erworben.

Bekenntnis eines Freimaurers

Menschen, die nicht opfern!

In der Vorweihnachtszeit hatte das Winterhilfswerk zur Uebernahme von Weihnachtspatenschaften aufgerufen. Einsamen und verlassenen deutschen Menschen sollte dadurch eine wirkliche Weihnachtsfreude bereitet werden. Kinder aus armen Familien sollten unter dem brennenden Lichterbaum gemeinsam mit den Kindern aus bessergestellten Familien beschert werden. Durch die Beauftragten des Winterhilfswerkes sind an deutsche Volksgenossen, die in der Lage waren, arme deutsche Menschen bei sich aufzunehmen, Patenschaftsaufrufe des sächsischen Gaubeauftragten des WHW geschickt worden. Es war eine Freude, festzustellen, wie viel deutsche Männer und Frauen dem Ruf des Winterhilfswerkes Folge leisteten. Wenn das vergangene Weihnachtsfest auch in die ärmsten Hütten einen Strahl der Freude brachte, dann haben gerade die Weihnachtspatenschaften des Winterhilfswerkes ein groß Teil dazu beigetragen.

Es nimmt aber auch nicht Wunder, daß es Menschen gibt, die nichts vom Geist einer solchen tätigen Hilfsbereitschaft in sich tragen. Immer hat es Menschen gegeben, die beiseite standen, wenn andere ein Beispiel wahrer Charaktergröße lieferten; sie zählen, Gott sei Dank, zu den seltensten Fällen; das ist für uns eine Genugtuung.

Wir wollen hier einmal einen Fall herausgreifen und dem betreffenden Volksgenossen etwas mit auf den Weg geben.

Da erhielt unter anderem auch ein bemerkenswerter Zeitgenosse in Cossebaude einen Patenschaftsaufruf. Der Herr Zeitgenosse ahnte wahrscheinlich nicht, daß es in Deutschland Menschen geben würde, die es nicht mitansehen konnten, daß andere hungern und frieren, während sie ein Fest der Liebe mit Geschenken und Gaben begehen konnten, und die deshalb das Weihnachtsfest unter das Gesetz des Opferns für die Aermsten stellten. Er gab sich nicht damit zufrieden, daß er die Uebernahme einer Weihnachtspatenschaft ablehnte, nein, er wollte darüber hinaus der Gauführung des sächsischen Winterhilfswerkes zeigen, welch soziale Gesinnung in ihm lebte. So jedenfalls verstehen wir den Brief, den er der Gauamtsleitung der NSV übersandte. Sein Wunsch sei ihm erfüllt, es soll nicht nur die Gauamtsleitung sondern es sollen alle Volksgenossen wissen, daß in einer Zeit, die ihr Gepräge von einer zu jedem Opfer bereiten Gemeinschaft erhält, es Menschen gibt, die diese Gesinnung vor aller Oeffentlichkeit mit Füßen treten.

Wir lesen in dem Brief des Herrn Zeitgenossen folgendes: „Solange seitens der Partei die deutsche Freimaurerei und jeder Freimaurer geächtet und als schädlich behandelt wird, bedaure ich, eine Patenschaft nicht annehmen zu können. Einmal würde ich mich dem aussetzen, daß ein Pate erklären könnte: „Nein, zu dem †††-Freimaurer gehe ich nicht", und zum zweiten müßte ja auch die Partei befürchten, die die vielleicht erst kürzlich erworbene offizielle NS-Lebensanschauung des Paten bei mir angekränkelt oder sogar verseucht werden könnte. Die Verantwortung kann ich nicht übernehmen."

So weit der Herr Zeitgenosse. Wir erinnern uns nun einer anderen Tatsache, die wir ihm gern sagen wollen: Jeder Freimaurer hat sich einst darauf berufen, seine Organisation verfolge höchste menschenwürdige Ziele. Die Freimaurerei wolle edlen menschenbeglückenden Idealen dienen, so hieß es doch immer. Wir sind nun der Meinung, daß in der Uebernahme einer Weihnachtspatenschaft diese Gesinnung ihren Ausdruck gefunden hätte. Durch das Verhalten des Herrn Zeitgenossen wird bewiesen, daß diese Art von Menschenbeglückern eine Sache nicht um ihrer selbst willen tut.

Wenn der Herr Zeitgenosse glaubte, durch sein Verhalten Eindruck zu hinterlassen oder gar dem Winterhilfswerk einen merklichen Schaden beizufügen, so hat er sich geirrt. Auch ohne seine Patenschaft sind Tausende und Abertausende unserer bedürftigen Volksgenossen an den Weihnachtstagen unterstützt worden. Auf diese Leistungen kann das Winterhilfswerk und mit ihm das gesamte deutsche Volk voller Stolz schauen; sie waren möglich, weil Hunderttausende Deutsche ihr Opfer brachten, die vielleicht mit Reichtum weniger gesegnet, an Opferbereitschaft und Charaktergröße turmhoch über dem Herrn Zeitgenossen und seinen wesensverwandten Geistern stehen. Wir sind stolz darauf, daß die neue deutsche Volksgemeinschaft von denen aufgebaut wird, die trotz eigener Not dennoch bereit sind, für andere zu opfern, die größere Not leiden. Die Volksgemeinschaft ist uns das höchste, was uns als Deutschen zuteil wird; an ihr soll nur teilhaben — ganz gleich ob als Unterstützter oder als Opfernder — der ihrer würdig ist.

Reviergang im Hornung

Jagdschutz ist des Hegers Pflicht.

Die reichlichen Schneefälle am Ende des Vormonats haben dem Wilde vielerorten den Zutritt zu Saaten und andern Aesungsplätzen unmöglich gemacht und den Heger vor neue Aufgaben gestellt. Regelmäßige Fütterung ist jetzt unerläßlich. Bei der Fütterung darf das Niederwild nicht vergessen werden. Wo die Feldmark noch Hecken und kleine Feldgehölze aufzuweisen hat, da sind diese Stätten meist die gegebenen Aesungsplätze. Auch die Fütterung der Hasen, deren Rammelzeit längst begonnen hat, bereitet keine sonderliche Mühe. Rüben, ein wenig Grün, das genügt in den meisten Fällen. Vor allem muß jeder Verschwendung von Futter durch Verabfolgung von kleinen Gaben und Auswahl geeigneter Aesungsplätze vorgebeugt werden!

Jagdlich ist der Monat still. Die hohe Jagd hat, soweit Rot- und Damwild in Betracht kommen, ihr Ende erreicht. Nur noch den Sauen gilt es. Und gerade die letzte Neue hat manchem Jäger frohe Stunden und manchem Schwarzkittel böse Ueberraschungen gebracht. Je häufiger in diesem Monat Neuschnee den Wald ziert, desto willkommener wird er dem Jäger zu diesem Weidwerk sein. Aber nur Keilern und Ueberläufern darf die Kugel angetragen werden. Wohl dürfen nach dem Gesetz Bachen noch bis zum 15. März geschossen werden, aber der erfahrene Weidmann weiß, daß diese im Februar bereits hochbeschlagen sind, daß sogar ein Frischen der Bachen in diesem Monat schon beobachtet werden konnte. Wohl bei keiner Wildart ist die Zeit des Familienzuwachses so unterschiedlich wie beim Schwarzwild, dessen Rauschzeit sich auf mehrere Monate ausdehnt. Ruht die Jagd auf Nutzwild fast ganz, so beschäftigt das Raubwild und Raubzeug den Jäger um so mehr. Fuchs und Marder sind in der Ranz. Diesen Zustand weiß der Weidmann zu nutzen, und so empfängt er Reineke auf dem Ansitz am Paß, bejagt ihn mit scharfen Erdhunden im Bau und veranstaltet kleine Treibjagden auf ihn, bei denen die Treiber aber geschult sein müssen, sollen solche Veranstaltungen Erfolg bringen. (Lautes Treiben ist hierbei nicht am Platze!) Auch Mauspfeife und Hasenquäke leisten gute Dienste, und wer die Luderhütte vorbereitet hat, kann auch manchen der roten Freibeuter haschen.

Das ist der Hornung, ein jagdstiller Monat, ein Hegemonat, der mancherorts für das Wild nicht ohne Gefahren ist. Noch herrscht der Winter, noch hält des Wildes Not an. Noch ist des Hegers Sorge berechtigt; noch erkennt er bei jedem Reviergang die Notwendigkeit des Jagdschutzes.

Dienststellen der Partei keine Behörden

Im Reichsarbeitsblatt wird eine Entscheidung eines Spruchsenates der Reichsversicherungsanstalt veröffentlicht, in der es u. a. heißt: „Das Amt für Kriegsopfer bei einer Gauleitung der NSDAP. ist keine Behörde im Sinne des § 129 der Reichsversicherungsordnung. In der Begründung wird u. a. gesagt: Die Berufung gegen den Bescheid der Beklagten hätte jedenfalls bei einer der nach § 129 Absatz 2 RVO. bezeichneten Stellen eingelegt werden müssen. Das Amt für Kriegsopfer bei einer Gauleitung der NSDAP. hat der Senat nicht als eine solche Stelle angesehen. Nach dem Wortlaut des § 129 Absatz 2 RVO. kann es sich hier nur darum handeln, ob das Amt für Kriegsopfer bei der Gauleitung als Behörde anzusehen ist. Nach § 1 Absatz 2 des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 ist die NSDAP. eine Körperschaft des öffentlichen Rechts. Daraus ergibt sich nicht, daß die Dienststellen der Partei Behörden im verwaltungsrechtlichen Sinne sind. Denn die Behördeneigenschaft der Verwaltungsstellen einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft folgt nicht notwendig aus dem Wesen der öffentlich-rechtlichen Körperschaft. Dies zeigt gerade auf dem Gebiet der Sozialversicherung, wo der Gesetzgeber die verschiedenen Versicherungsträger, die zweifellos sämtlich Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, in dieser Beziehung ganz verschieden behandelt hat."

„Musterfußgänger"

Ein neuer Beruf.

Es gibt die verschiedensten Wege zur Verkehrsdisziplin. In Deutschland nimmt der freundliche Schupo dem ertappten Verkehrssünder 1 RM ab. In Finnland aber ist man nach dem Grundsatz „Beispiele reißen mit" dazu übergegangen, durch Musterfußgänger nicht nur den Fußgängerverkehr zu beleben, sondern vor allem den übrigen Passanten praktisch zu zeigen, wie man sich auf der Straße benehmen soll. Diese Musterfußgänger haben nichts weiter zu tun, als den ganzen Tag spazieren zu gehen und alle möglichen verkehrsreichen Straßen und Straßenkreuzungen in vorschriftsmäßiger Weise zu überqueren; sie müssen ferner die übrigen „Verkehrsteilnehmer zu Fuß" bei Verstößen auf die geltenden Bestimmungen aufmerksam machen. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die deutsche Polizei durch dies Beispiel verlocken lassen wird. Bei dem von ihr geübten Brauch wird der Betroffene nämlich nicht nur im Augenblick auf den Verstoß aufmerksam gemacht, sondern das Loch in seinem Geldbeutel gemahnt ihn noch längere Zeit daran. Und schließlich hat die Polizei bei dem deutschen Rezept sogar eine Einnahme, die Musterfußgänger aber werden ihre Spaziertouren wohl kaum umsonst machen.

Sächsisches

Seifersdorf. In der Jahreshauptversammlung des Turnvereins „Frohsinn" (DT. e. V.) am Sonnabend abend gab Vereinsführer Mende seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und begrüßte vor allem die alten Turnbrüder Max Klinkicht, Hugo Büttig, Arthur Börrnert und den Oberturnwart des Bezirks Dresden-Bautzen, Lehrer Kadner. Nach dem Lied: „Ich hab' mich ergeben" erinnerte Tbr. Grunicke an den Tag der Machtübernahme durch den Führer und führte aus, daß die Turner Deutschland zur Zeit der Befreiungskriege treu zur Seite gestanden haben, und daß sie sich auch heute, wie immer, ganz in den Dienst des Vaterlandes stellen. Die Versammlung bekräftigte diese unwandelbare Treue zu Führer und Vaterland mit dem Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes. Im Jahresbericht streifte der Vereinsführer kurz die politischen Verhältnisse, dankte allen Mitarbeitern und pries die drei Tugenden, die jedem Turner inne wohnen sollen: Treue, Gehorsam und Kameradschaft. Mit dem Gedenken an den heimgegangenen Reichspräsidenten von Hindenburg und an die im Laufe des Jahres verstorbenen 2 Mitglieder schloß der Bericht und die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen. Den Bericht über das Frauenturnen gab Oberturnwart Rudolf Klinkicht. Abgehalten wurden 48 Turnstunden mit 564 Teilnehmern. Die Frauenabteilung zählt heute 15 Mitglieder. Es folgte der Bericht der Turnerinnen-Abteilung, vorgetragen von Turnwart Arnold. Sie hielt 55 Turnstunden mit 824 Teilnehmern ab und umfaßt heute 25 Turnerinnen. Als Führerin der Abteilung wurde wieder Dora Hauptmann bestimmt. Der Bericht der Mädchen-Abteilung unter Turnwart Lehmann sprach von 1106 Teilnehmern in 44 Stunden. Der Bestand der Abteilung, welcher am 1. 1. 34 55 Mitglieder aufwies, verringerte sich im Laufe des Jahres durch 10 Schulentlassene und 15 Austritte auf 30 Mitglieder. Der Turnwart der Abteilung gab noch die besten Turnstundenbesucher bekannt. Den Bericht über das Knabenturnen gab Oberturnwart Klinkicht. Es waren zu verzeichnen 49 Turnstunden mit 1154 Besuchern. Diese Abteilung ging von 55 im Laufe des Jahres auf 36 zurück. Es folgte als letzter Turnbericht derjenige des Männer- und Jugendturnens durch den Oberturnwart. Er führte aus, daß der erhoffte Zuwachs nicht eingetreten sei. Zur Freude könne er feststellen, daß wenigstens die Alten ausgehalten haben und sprach weiter über die Gründung des Reichsbundes für Leibesübungen. Im Männerturnen fanden 93 Turnstunden mit 1456 Teilnehmern, im Jugendturnen extra noch 14 Turnstunden mit 469 Besuchern, außer Skisport, Spiele usw. Hier wie auch in den vorhergehenden Berichten wurde die Beteiligung an den verschiedenen Veranstaltungen hervorgehoben. Die Zusammenstellung ergab 370 Zusammenkünfte mit 6449 Besuchern. Der Kassenbericht gab ein zufriedenstellendes Bild. Als Kassenprüfer auf 2 Jahre werden ernannt die Turnbrüder Hugo Büttig und Max Börner. Der neue Fahnenträger wird vom Turnrat bestimmt. Die Einheitssatzung der DT. wurde vom Tbr. Grunicke Punkt für Punkt verlesen und ohne Aussprache einstimmig angenommen. Sie tritt sofort in Kraft. Als Vereinsführer wurde einstimmig Tbr. Schmiedemstr. Mende wieder bestimmt. Die Mitglieder des Vereinsführerringes und des Aeltestenrates wurden bekanntgegeben, und zwar als Stellvertreter des Vereinsführers W. Dreßler, als Oberturnwart und Kassierer R. Klinkicht, als Schriftwart R. Guder, als Presse- und Werbewart E. Grunicke, als Dietwart A. Göpfert, als Frauen- und Turnerinnenturnwart P. Arnold, als Turnwart der Kinder E. Lehmann und als Mitglieder des Beirates B. Hegewald und K. Bellmann, Vereinsfrauenführerin Helene Fischer, Vereinsturnerinnenführerin Dora Hauptmann. Die vorgesehenen Ehrungen nahm im Auftrage des Kreisführerstabes Bezirksoberturnwart Kadner vor. Er überreichte Tbr. Max Klinkicht für 50jährige treue Dienste ein Handschreiben des DT.-Gauführers Schneider, Leipzig, dem Tbr. Hugo Büttig die höchste Auszeichnung des Bezirks, die Bezirksehrenurkunde. Hierauf zeichnete der Vereinsführer den Tbr. Arthur Börrnert für 25jährige Vereinszugehörigkeit mit der Ehrennadel aus mit der Bitte um weitere Treue. Mit dem Wunsche, den Alten nachzueifern, und mit dem Lied: „Wir danken es der alten Zeit" schloß Vereinsführer Mende die anregend verlaufene Jahreshauptversammlung. Der 2. Teil brachte einen von Dietwart Göpfert geleiteten Kameradschaftsabend. Er entrollte vorerst ein Bild aus dem Leben F. L. Jahns. Ernste und heitere Vorträge der Turnbrüder Grunicke und Lehmann wechselten ab mit allgemeinen Gesängen. Dieser fröhliche Nachklang wurde allgemein gutgeheißen und wird in der nächsten Versammlung fortgeführt werden.

Höckendorf. Dadurch, daß die Liedermeisterstelle im Gesangverein „Eintracht" durch den Wegzug des Kantors Friedrich im Jahre 1934 eine lange Zeit verwaist war, konnte der Verein das übliche Weihnachtskonzert nicht aufführen. Als Ersatz hierfür war bestimmt worden, ein Kränzchen mit Gesangskonzert im Frühjahr 1935 zu veranstalten. Diese Feier stieg am vergangenen Sonnabend im Gasthof Erbgericht. In fröhlicher Sängerlaune versammelten sich die Sangesfreunde mit ihren Angehörigen zu Tanz und Gesang. Ein einaktiges Lustspiel verhalf die Feier verschönen und setzte die Lachmuskeln der Anwesenden in starke Tätigkeit.

Penig. In einer hiesigen Gastwirtschaft hatte im Oktober der 37jährige Franke aus Herrndorf bei Wolkenburg jedem, der es hören wollte, erklärt, daß der Stadtbaumeister Jähnig in Penig Schmiergelder annehme und hatte dabei auch grobe Beleidigungen gegen den Penziger Bürgermeister Henzel ausgesprochen. Die

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

In der der öffentlichen sich anschließenden nichtöffentlichen Bezirksausschußsitzung am 31. Januar, an der ebenfalls Kreishauptmann Freiherr v. Eberstein und Reg.-Rat Dr. Böhme teilnahmen, wurde zunächst den nachgenannten Konzessionsgesuchen stattgegeben: 1. des Bahnagenten und Gastwirts Fritz Johannes Zimmermann in Burkersdorf um Erteilung der Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank, sowie zum Beherbergen in dem am Bahnhof gelegenen Grundstück Ortsl.-Nr. 81 C daselbst (Uebertragung); 2. des Gastwirtschaftspächters Lothar Johannes Dietel in Pretzschendorf um Erteilung der Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank, sowie zum Beherbergen im bisherigen Umfange im Rüdigerschen Grundstück „zum Hirsch" Ortsl.-Nr. 59 B Abt. C in Pretzschendorf (Uebertragung); 3. der Frau Marie Schmidt in Altenberg, Dippoldiswalder Straße 4, um Erteilung der Erlaubnis zum Beherbergen und zur Verabreichung von Speisen an ihre Hausgäste (Weiterbetrieb einer bereits vorhandenen Pension) und 4. des Hoteliers Caspar Schellhas, Geising, um Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der Gastwirtschaft einschl. Branntweinschank in seinem von ihm wieder in Selbstbewirtschaftung genommenen Grundstück „Schellhasbude" Ortsl.-Nr. 64 in Geising (Uebertragung). Sodann erfolgte die Neu- bez. Wiederwahl der Enteignungs-Sachverständigen auf das Jahr 1935 auf Grund der gemeinsamen Vorschlagsliste des Amtshauptmanns und des Kreisleiters der NSDAP, worauf man sich mit einigen Gesuchen um Herabsetzung der Schankerlaubnissteuer und um Gewährung einer Unterstützung aus Bezirksmitteln befaßte und vom Entwurfe des zur Durchführung des Gesetzes zur Angleichung der Beamtenbesoldung beim Bezirksverband zu erlassenden 3. Nachtrags zu den Besoldungsvorschriften für die Beamten des Bezirksverbands zustimmend Kenntnis nahm. Dieser Nachtrag soll dem Bezirkstag zur Annahme empfohlen werden. Es wurde ferner die am 1. April 1935 neu zu besetzende Freistelle des Bezirksverbands bei der Glashütter Uhrmacherschule und die vom Bezirksverband bei der Rudolf-Schröter-Schule in Dresden-Klotzsche errichtete halbe Freistelle vergeben, sowie — vorbehältlich der Zustimmung des Bezirkstags — der Sozialen Fachschule in Dippoldiswalde auch für das künftige Rechnungsjahr eine Beihilfe aus Bezirksmitteln in Aussicht gestellt. Am Schlusse der Sitzung gab der stellv. Kreisleiter Fleischer dem Wunsche Ausdruck, daß Kreishauptmann Freiherr v. Eberstein von der heutigen Tagung, wie überhaupt aus dem hiesigen Bezirk einen guten Eindruck mit fortnehmen und daß auch die künftige Zusammenarbeit immer eine recht gute sein möchte.

Sache wurde bekannt und Franke durch Strafbefehl zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen legte er Einspruch ein mit der Behauptung, daß er den Wahrheitsbeweis antreten werde. Die Beleidigungen des Bürgermeisters bestritt er. Es kam deshalb zu einer Gerichtsverhandlung, in der nicht weniger als 13 Zeugen vernommen werden mußten. Der Wahrheitsbeweis aber mißlang kläglich, und Franke wurde wegen öffentlicher Beleidigung in zwei Fällen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Nachrichten

Zwei weitere Todesopfer der Lawinen in Oesterreich

Wien, 4. Februar. Die Rettungsmannschaften konnten am Montag die beiden Bauernhäuser im Lande Salzburg, die, wie gemeldet, von einer Lawine verschüttet worden waren, freilegen. Zwei Personen, die sich im Augenblick, als die Lawine über die Häuser ging, im Freien befunden hatten, wurden tot aufgefunden. Die übrigen Bewohner der Häuser fand man unverletzt vor. Dagegen war ein Stallgebäude von den Schneemassen zerdrückt worden, wobei ein Pferd, 17 Rinder und 22 Schafe getötet wurden.

Noch immer treffen aus den Bundesländern Meldungen über Lawinen ein, die an Größe und Ausmaß alle Lawinengänge der letzten Jahre übertreffen. So brauste Montag nachmittag eine mächtige Grundlawine, die Bäume und gewaltige Felsblöcke mit sich führte, von der Nordkette gegen den Innsbrucker Vorort Mühlau nieder. Ein Haus wurde völlig von den Schneemassen zugedeckt, ein anderes zum Teil blockiert. Da neue Lawinen drohen, hat die Gendarmerie umfassende Vorkehrungen getroffen und das gefährdete Gebiet abgesperrt. Aus Vorarlberg liegen ebenfalls Nachrichten über Lawinengänge vor. Im großen Walsertal am Faschina-Joch zerstörte eine Lawine das Nebengebäude eines Hotels. Alle Verkehrsverbindungen im Walsertal und im Bregenzer Wald sind eingeschneit.

Drei Häuser in die Luft geflogen

In der Provinz Catania, unweit Castiglione in Italien, explodierte nachts auf ungeklärte Weise ein Sprengstofflager, wodurch drei Häuser in die Luft flogen. Drei Bewohner fanden den Tod unter den Trümmern, während sechs andere schwere Verletzungen davontrugen.

Vor der Aufklärung des Fehse-Mordes

Eine neue Spur des Breslauer Polizeipräsidiums

Breslau, 4. Februar. Ein Kapitalverbrechen, das im Jahre 1926 ganz Deutschland in Aufregung versetzte, beschäftigt erneut das Breslauer Polizeipräsidium. — Wie erinnerlich, verschwanden am 5. Juni 1926 zwei Breslauer Kinder namens Fehse; in der folgenden Nacht wurden die Leichen an der Mauer der Technischen Hochschule zerstückelt aufgefunden. Sämtliche der Polizei zur Verfügung stehenden Mittel wurden seinerzeit aufgeboten und nichts unversucht gelassen; jedoch konnte man dem Täter nicht auf die Spur kommen.

Als im Juli vorigen Jahres Polizeipräsident Schmelt die Leitung des Polizeipräsidiums übernahm, ließ er sich noch einmal die Ermittlungsakten vorlegen. Die Prüfung der 120 Aktenbände veranlaßten den Polizeipräsidenten, die Angelegenheit nochmals aufzunehmen. Seit Dezember vorigen Jahres sind unermüdliche Nachforschungen im Gange, und am Ende einer aufgegriffenen Spur ist man jetzt auf den ehemaligen Studenten Herbert Höll gestoßen, der sich seit dem Jahre 1924 in Breslau aufhält, aber nicht polizeilich gemeldet ist. Kriminalbeamte drangen überraschend in seine Wohnung ein. Was die Beamten dort fanden, steht in der kriminalwissenschaftlichen und medizinischen Geschichte einzig da. U. a. fand man eine Sammlung von etwa 6700 Postkarten einer bestimmten Art, die mit stenographischen Notizen versehen waren. Außer diesen Karten fand man etwa 1000 lose Blätter, die ebenfalls stenographische Notizen trugen. In der Aufzeichnung taucht der Name des ermordeten Mädchens Erika Fehse wiederholt auf. Höll wurde verhaftet.

Die Londoner Vereinbarung

Berlin, 5. Februar. Im Völkischen Beobachter widmet Alfred Rosenberg dem amtlichen Kommunique über den Inhalt der Londoner Besprechungen einen Leitaufsatz, in dem es u. a. heißt: Begrüßenswert ist, wenn die britisch-französischen Minister der Anschauung sind, jetzt eine direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland anzustreben. Wir sind sogar der Ueberzeugung, daß es vielleicht zweckmäßiger gewesen wäre, über Deutschland nicht erst in Rom und in London zu verhandeln, sondern sich amtlich und unmittelbar über die deutsche Auffassung auszusprechen, sonst könnte nämlich, wenn das so weiter geht, in der ganzen Welt der sehr positive Eindruck entstehen, als ob hier tatsächlich nicht eine Zusammenarbeit, sondern von gewisser Seite eine Ausschaltung Deutschlands angestrebt wird mit dem Ziele einer Einkreisung des Deutschen Reiches, nachdem man seinen Abrüstungsverpflichtungen 15 Jahre nicht nachgekommen ist. Wenn die Minister der beiden Staaten darin übereinstimmen, daß niemand berechtigt sei, die durch die Friedensverträge festgelegten Rüstungen durch einseitige Aktionen zu ändern, so sind wir damit durchaus einverstanden. Es fehlt dann aber doch der Hinweis darauf, daß eben die in Frage kommenden, zur Abrüstung verpflichteten Staaten diese Aenderung bereits einseitig dadurch vorgenommen haben, daß sie nicht abgerüstet, sondern in rieiger Form aufgerüstet haben. Hier liegt also bereits seit Jahren eine einseitige Abänderung vor. Und deshalb können diese Staaten sich nicht etwa zu Richtern aufwerfen, falls ein Staat im Laufe der Jahre gezwungenermaßen auch zur Ueberlegung gekommen sein sollte, in irgend einer Form eine Aenderung auch seines Verteidigungszustandes anzustreben. Auch wir sind der Ueberzeugung, daß eine allgemeine Regelung, die frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten abgeschlossen wird, einen bedeutenden Fortschritt darstellen könnte, wenn die Gleichberechtigung von beiden Seiten von vornherein garantiert erscheint. Das ist die Voraussetzung, unter der eine Unterhandlung allein fruchtbringend sein kann, und die Besprechung dieser Grundfrage kann nicht unmittelbar vermengt werden mit Fragen, die andere politische Probleme betreffen. Aus diesem einen Gesichtspunkt der klar anzuerkennenden deutschen Gleichberechtigung kann sich dann — so hoffen wir — das erstrebte „System der Sicherheiten" ergeben, und daß der Teil 5 des Vertrages von Versailles hiermit schon sowohl von England als auch von Frankreich preisgegeben wird, erscheint uns als ein doch zu Hoffnungen berechtigendes Anzeichen dafür, daß man nunmehr auch der deutschen Verteidigung das Recht zusprechen will, sich zu gestalten, wie es die offenen deutschen Grenzen erfordern.

Die Vereinigten Staaten zur Londoner Verlautbarung

Washington, 4. Februar. Die amerikanische Regierung hält mit einer Stellungnahme zu dem Ergebnis der Londoner Besprechungen noch zurück, bis sie die weitere Entwicklung etwas klarer übersehen kann. Sie begrüßt grundsätzlich jeden Schritt, der zur Befriedung Europas beiträgt, sie weiß jedoch nicht, ob die von England und Frankreich vorgeschlagenen Methoden zum Ziel führen werden. Sollte der Teil V des Versailler Vertrages beseitigt werden und Deutschland zur Genfer Abrüstungskonferenz zurückkehren, so würde man dies hier hochwillkommen heißen. Jedenfalls betrachtet man die Verlautbarung als einen großen Schritt vorwärts, da Frankreich sich nun endlich zu praktischen Vorschlägen aufgerafft habe.

Ueberfall mit Rasierklingen

Schwere Ausschreitungen streikender Metallarbeiter in Nordfrankreich

In Trith-St. Leger an der Schelde wurde berittene Mobilgarde von mehreren hundert streikenden Metallarbeitern überfallen, die zunächst auf die Pferde der Gardisten einschlugen. Augenscheinlich waren ihre Stöcke teilweise mit Rasierklingen versehen, denn mehrere Pferde wurden sehr ernst verletzt. Der Zugführer der Mobilgarde ließ gegen die Streikenden vorgehen, wäre aber der Uebermacht unterlegen, wenn er nicht im letzten Augenblick Unterstützung durch zwei Abteilungen Mobilgarde zu Fuß erhalten hätte. Es kam zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Streikenden und den Gardisten, die erst nach längerer Zeit die Oberhand gewinnen konnten.

Matz Brauns „Beliebtheit" in Forbach

Saarbrücken, 4. Februar. Am Sonntag haben sich in der lothringischen Grenzstadt Forbach ergötzliche Szenen abgespielt, die ein bezeichnendes Licht darauf werfen, welcher Beliebtheit sich dort die verflossenen Drahtzieher des Status quo erfreuen. An einer Straßenlaterne hatte man eine lebensgroße Puppe aufgehängt, die ein großes Schild mit der Inschrift trug: „Matz Braun raus aus Forbach nach Moskau". Unter dem Gaudium einer vielhundertköpfigen Zuschauermenge holte eine Gruppe von Blauhemden (Angehörige der patriotischen Liga Frankreichs) die Puppe vom Laternenpfahl herunter und zog mit ihr durch die Straßen Forbachs, wobei in Sprechchören gerufen wurde: „Frankreich den Franzosen".

Amerikanische Erbschaft für Frankfurt am Main?

Neuyork, 4. Februar. Neuyorker Zeitungen verbreiten folgende Sensationsmeldung: Im Gefängniskrankenhaus zu Albany im Staat Neuyork verstarb am Freitag der Strafgefangene Alfons Stephani. In seinem Testament vermacht er sein gesamtes Vermögen der Stadt Frankfurt am Main. Stephani hinterläßt allein auf einem von mehreren Bankkonten angeblich 283000 Dollar. Die Höhe seines übrigen Vermögens ist noch unbekannt. Gegenwärtig prüft die Staatsregierung die Gültigkeit des Testaments. Stephani war im Jahre 1891 wegen Mordes verurteilt worden.

Kirchliche Nachrichten.

Heute Dienstag, den 5. Februar 1935.

Oelsa. Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Mittwoch, den 6. Februar 1935.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonat: Petzold.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Pfarrhaussaal.

Bärenfels. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.

Donnerstag, den 7. Februar 1935.

Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der oberen Schule.

Schellerhau. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchgemeindestube.

Freitag, den 8. Februar 1935.

Bärenburg. Abends 8,15 Uhr Bibelstunde in der Schule.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schmiedeberg. Friedenskapelle. Mittwoch, 6. 2., abends ½8 Uhr Bibelstunde.

Hauptschriftleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, stellvertretender Hauptschriftleiter: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-A. I 1935: 1202. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Amtliche Bekanntmachung.

Versteigerung.

Mittwoch, 6. Februar, vormittags 10 Uhr, sollen in **Kleincarsdorf** (Sammelort der Bieter Gasthof)

3,25 Meter grauer Anzugstoff
3,25 Meter brauner Anzugstoff

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Mit dem aufsichtsbehördlich genehmigten 53. Nachtrage zur Gemeindesteuerordnung ist mit Wirkung vom 1. 4. 1934 ab die **Musikinstrumentensteuer** in Dippoldiswalde **aufgehoben** worden.

Der Ortsgesetznachtrag liegt 14 Tage im Stadtsteueramte zur Einsicht aus.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 4. Februar 1935.

Allen denen, die uns zur Silberhochzeit durch Glückwünsche und Geschenke erfreuten, sagen wir unseren

herzlichsten Dank

Dippoldiswalde, den 29. Januar 1935

Hugo Kmoch und Frau Martha
geb. Kaden

Frauen-Spar-Verein
morgen Mittwoch
Schützenhaus

Frauen-Verein
Donnerstag, 7. Februar,
Hotel „Goldener Stern"

Butterhüllen mit dem Aufdruck **„Deutsche Landbutter"** hält vorrätig
Buchdruckerei C. Jehne

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig **C. Jehne**

Am Freitag, dem 1. Februar, verschied im Freitaler Krankenhaus nach einem erlittenen, schweren Autobusunfall ganz plötzlich mein lieber Sohn, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Bräutigam, Herr Klempnermeister

Hermann Krönert

Dippoldiswalde, Hetzengasse, 5. Februar 1935

In tiefer Trauer:

Ernestine verw. Krönert
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Friedhofshalle Dippoldiswalde aus statt

Herzlichen Dank allen denen, die uns beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Ernestine Emilie verw. König
geb. Reichel

durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und letztes Geleit und das bereitwillige Tragen zur letzten Ruhestätte ihre Anteilnahme bewiesen haben, sowie Herrn Pfarrer Hiecke für die trostreichen Worte am Sarge

Hirschbach, den 31. Januar 1935

Die trauernden Kinder

Habe Dank, liebe Mutter, ruhe sanft

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 30 — Dienstag, am 5. Februar 1935 — 101. Jahrgang

Kurze Notizen

Unter dem Vorsitz des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring fand ein Ministerrat statt, an dem die Minister Popitz, Rust, Kerrl, Darré, Gürtner und Dr. Schacht mit ihren Staatssekretären teilnahmen. Der Ministerrat beschäftigte sich vorwiegend mit Fragen, die den preußischen Haushalt und die Landwirtschaft betreffen

Die Wochenschrift der französischen Faschisten, „Le Francisto“, will erfahren haben, daß Matz Braun sich in der Umgebung von Paris eine Villa gekauft habe und sie bald beziehen werde.

Bei Ausgrabungsarbeiten auf dem Schlachtfeld an der Lorettohöhe wurde ein deutscher Frontfriedhof freigelegt, auf dem im Weltkrieg 500 deutsche und französische Soldaten bestattet worden sind

Die Bundespolizeidirektion Wien hat die Beschlagnahme des Vermögens der Vereinigung Deutsche Studentenschaft angeordnet. Ferner wurde die Beschlagnahme der Vermögen des Bezirksverbandes der Arbeitervereine Ottakring, des sozialdemokratischen Wahlvereins Alsergrund und des Bildungsvereins „Morgenröte“ angeordnet.

In einem Warschauer Krankenhaus starb die einzige Schwester des Marschalls Pilsudski, Frau Radenacy, nach längerer Krankheit im Alter von 70 Jahren.

In dem Pariser Vorort St. Germain kam es zu einer blutigen Schlägerei zwischen Verkäufern der royalistischen „Action Francaise“ und der kommunistischen „Humanité“. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Ein Ingenieur, der sich als Verkäufer der „Action Francaise“ betätigte, erhielt einen so heftigen Stockhieb auf den Kopf, daß er im Krankenhaus starb.

In Südslawien fanden Teilwahlen zum Senat statt, die in Ruhe und Ordnung verlaufen sind. Die Regierungslisten erhielten überall fast sämtliche Stimmen. Gewählt wurden u. a. Innenminister Popowitsch und der Minister für soziale Fürsorge, Maruschitsch. Ministerpräsident Jeftitsch wurde im Donau-Banat mit 97 v. H. der Stimmen gewählt.

Der mandschurische Verkehrsminister erklärte der Presse, daß die Uebergabe der Chinesischen Ostbahn frühestens am 1. Mai erfolgen wird.

Acht chinesische Banken Schanghais, die der Vereinigung der Privatbanken angeschlossen sind, also einen guten Ruf genießen, konnten am chinesischen Neujahrstage ihre Verpflichtungen nicht erfüllen. Etwas Derartiges hat sich seit vielen Jahren nicht ereignet. Es kennzeichnet die Schwierigkeiten der Finanzlage Chinas.

Nach der Londoner Konferenz

Ueber die außenpolitische Konferenz der französischen und englischen Staatsmänner in London ist eine amtliche Verlautbarung ausgegeben worden, die das Ergebnis der mehrtägigen Verhandlungen als erfolg- und aussichtsreich hinstellt. Man hat sich danach über alle angeschnittenen Fragen im Geiste der Freundschaft und der Zusammenarbeit verständigt. Man hat es aber mit Rücksicht auf andere Staaten vermieden, diese neuen Vereinbarungen in die Form eines einseitigen Vertrages zu kleiden. Andererseits haben sich sowohl England wie Frankreich beeilt, einen vorläufigen Text des geplanten Communiqués vor der Veröffentlichung dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler durch die beiden Botschafter zur Kenntnis zu bringen. Aus dieser höflichen und politisch interessanten Geste wird man den Wunsch der beiderseitigen Regierungen entnehmen können, Deutschland nicht nur in den in London zur Aussprache gestandenen Fragenkomplex einzubeziehen, sondern es an etwaigen Abmachungen gleichberechtigt zu beteiligen.

Wir nehmen von der veränderten Taktik mit Dank Kenntnis und stellen fest, daß das unentwegte Festhalten der nationalsozialistischen Regierung an der deutschen Gleichberechtigungsforderung die ersten Erfolge gezeitigt hat. Denn die Frage der tatsächlichen Gleichberechtigung Deutschlands hat in den Londoner Verhandlungen eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. Man hat sich in der amtlichen Verlautbarung ausdrücklich auf die Erklärung der Vierer-Mächte vom 11. Dezember 1932 in der Frage der deutschen Gleichberechtigung berufen und sich bereit erklärt, die Frage der Sicherheit und der Rüstungsbeschränkung in freier Vereinbarung mit Deutschland so zu gestalten, daß allen beteiligten Mächten die Möglichkeit zu einheitlichem Vorgehen gegeben wird. Die amtliche Londoner Erklärung sieht ausdrücklich die Ersetzung der Bestimmungen des Artikels 5 des Versailler Vertrages, die die Grenzen der Entwaffnung Deutschlands zu Land, zur See und in der Luft festlegen, durch eine neue, für alle beteiligten Mächte gültige Vereinbarung vor, die damit auch die Frage der Verpflichtung der übrigen Mächte zur allgemeinen Abrüstung klären würde.

In der Londoner Verlautbarung wird ausdrücklich betont, daß über den Rahmen der hier behandelten Fragen keinerlei anderes Abkommen in London geschlossen worden ist, da man sich grundsätzlich mit dem Problem des Friedens der Welt durch engere Zusammenarbeit im Geiste freundschaftlichen Vertrauens befaßt habe. Man wird sich in diesem Zusammenhang erinnern müssen, daß das Hauptziel der englischen Außenpolitik, soweit es sich auf das Rüstungsproblem bezieht, auf folgende Punkte gerichtet ist: Völkerbundspolitik mit den Methoden der Versöhnung und der Zusammenarbeit, Konsultation bei Bedrohung der Unabhängigkeit und Integrität Oesterreichs, freie Rüstungsvereinbarung mit Deutschland, Organisation der Sicherheit durch Pakte, durch gegenseitige Unterstützung in Ost-Europa und durch den Donau-Pakt, Ersetzung der Rüstungsbeschränkungen des Artikels 5 durch „Vereinbarungen über Rüstungen im allgemeinen“ und schließlich Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund. Zu dem Punkt Völkerbundspolitik glaubt die englische Politik, auf die allseitig befriedigende Lösung der Saarfrage hinweisen zu sollen. Daß diese Lösung bei der ganzen Einstellung der Bevölkerung an der Saar eine andere Richtung nicht zuließ, ohne der Völkerbundsidee den schwersten Schlag zu versetzen, sei nur am Rande bemerkt.

Vom deutschen Standpunkt aus wird man die Londoner Vereinbarungen, soweit sie zur öffentlichen Kenntnis gekommen sind, begrüßen können. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß gerade die übrigen Mächte Deutschland noch den Beweis ihrer Vertragstreue zu erbringen haben. Denn Deutschland ist seinen Abrüstungsverpflichtungen vertragsmäßig in vollem Umfange nachgekommen, während die übrigen Mächte zu immer ausgedehnteren Rüstungen geschritten sind. Das von England mit aller Zähigkeit erstrebte Luftabkommen ist ein Beweis dafür, daß dieser Rüstungswahnsinn sich für die wettrüstenden Staaten zu einer Katastrophe auswirken muß, wenn hier nicht die Vernunft die Oberhand gewinnt. Die in London vorgenommene deutsche Uebersetzung des amtlichen Communiqués spricht bereits von einem Abschluß eines französisch-englischen Luftabkommens, dem beizutreten, auch Deutschland, Italien und Belgien aufgefordert werden sollen. In der englischen Fassung ist allerdings nur davon die Rede, daß über diese Frage in dem angedeuteten Sinne gesprochen worden ist, und daß man sich bemühen will, dieses Problem bis zu einer sinngemäßen Vereinbarung mit den anderen Mächten zu klären. Nach englischen Pressemeldungen soll es sich hierbei im wesentlichen um eine bindende Vereinbarung der Westmächte einschließlich Deutschlands handeln, so daß bei Abschluß eines solchen Abkommens auch Deutschland gegen einen unberechtigten Luftangriff geschützt sein würde.

Zur Zeit sind die Dinge noch nicht durchsichtig genug, so daß sich nicht erkennen läßt, was hier Wunsch und was bereits Vereinbarung zur Fortführung der Verhandlung ist. Wenn es sich dabei um den ehrlichen Willen der französischen und englischen Staatsmänner handelt, im Interesse des Friedens zu einer Vereinbarung unter gleichberechtigten Mächten zu kommen, dann wird Deutschland gewiß nicht zögern, seine ganze Kraft in den Dienst des Friedens zu stellen. Immer aber wird dabei Voraussetzung sein müssen, daß man Deutschland Gleichberechtigung nicht nur auf dem Papier, sondern in der Praxis zuerkennt, indem alle Bestimmungen des Versailler Diktats beseitigt werden, die dieser deutschen Grundforderung widersprechen. Deshalb kann London ein Schritt auf dem Wege wahren europäischen Friedens sein. Ob es so wird, das hängt nicht von Deutschland, sondern davon ab, wie die anderen Mächte zu dem Problem „Frieden unter gleichberechtigten Völkern“ stehen.

Der weiße Tod

Gewaltiger Schneesturm im Riesengebirge

Der von Sonnabendmittag bis Sonntag im Riesengebirge tobende Schneesturm war noch stärker als der Schneesturm vor acht Tagen. Es wurden Böen mit Windstärke 12 gemessen. Dabei herrschten 6—8 Grad Kälte. Mit ungeheurer Gewalt fegte der Orkan von einigen freiliegenden Stellen im Hochgebirge den Schnee völlig weg, so daß die blanke Eisdecke zu Tage trat. An anderen Stellen wurde der Schnee zu meterhohen Wächten aufgeschichtet. Ein Fortkommen im Hochgebirge war nur unter allergrößter Lebensgefahr möglich. Auf der böhmischen Seite des Gebirges wird eine Anzahl von Personen vermißt. Soweit bisher bekannt geworden ist, sind auf der deutschen Seite des Riesengebirges keine Todesopfer zu beklagen. Zwei Damen, die am Sonnabendabend auf Schneeschuhen von der Prinz-Heinrich-Baude zur Hampel-Baude wollten, traten im Gebiet des Kleinen Teiches ein Schneebrett ab und wurden mit den Schneemassen in die Tiefe gerissen. Skiläufer, die gegen 22 Uhr in die Kleine Teichbaude kamen, hörten Hilferufe. Daraufhin wurde von der Baude aus eine Rettungsexpedition abgeschickt, der es nach mehrstündiger Arbeit gelang, die beiden Damen aus den Schneemassen zu befreien und zu bergen. Sie haben nur leichte Verletzungen erlitten. Auch im Tal tobte heftiger Sturm, der an Gebäuden und in den Wäldern großen Schaden anrichtete. Schneewehen von mehreren Metern Höhe erschwerten den Verkehr auf der Landstraße sehr stark oder machten ihn stellenweise sogar unmöglich.

80 Skiläufer von Lawinen eingeschlossen.

Auf der Planer Hütte in den Ennstaler Bergen in Steiermark sind 40 Skiläufer, meist aus Wien und Graz, und 20 Soldaten von zahllosen niedergegangenen Lawinen eingeschlossen worden. Die Eingeschlossenen versuchten, unter Führung des Oberleutnants Anton Hofbauer vom Infanterie-Regiment Nr. 3 in Wien, dessen Kommando sich alle freiwillig unterstellt haben, einen Vorstoß ins Tal. Neue Lawinenstürze vereitelten das mit Aufgebot aller Kräfte durchgeführte Unternehmen. Lediglich dem Oberleutnant Hofbauer gelang es, in einer Fahrt auf Leben und Tod das Tal zu erreichen und die alpinen Rettungsstationen von dem Vorfall zu verständigen.

Durch den Rundfunk wurden die Angehörigen der Eingeschlossenen verständigt, daß in der Planer Hütte alles wohlauf sei und daß auch genügend Lebensmittel für ein längeres Durchhalten vorhanden sind. Bis jetzt gelang es noch nicht, die Eingeschlossenen zu befreien.

Wie jetzt bekannt wird, ereigneten sich in den letzten Tagen noch andere schwere Unglücke in den Bergen. Der bekannte Skifahrer Fritz Weinzettel brach sich auf dem Tiroler Kogen in Niederösterreich bei einem mit großer Kühnheit durchgeführten Abfahrtslauf beide Beine und erfror schließlich im Schneesturm. Seine Leiche wurde gefunden. — Im Gebiet des Zirbitz-Kogen in Steiermark wurden sechs Personen von einer Lawine überrascht. Während fünf von ihnen an den äußersten Rand der Lawine getragen wurden und sich bald aus den Schneemassen befreien konnten, wurde der sechste getötet.

Arlbergstrecke erneut verschüttet.

Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen teilt mit, daß die Arlbergstrecke, die im Laufe des Sonnabend noch frei gemacht worden ist, in der Nacht zum Montag abermals von drei mächtigen Lawinen zwischen Bludenz und Langen verschüttet wurde. Da es sich um Grundlawinen handelte, die viel Gestein und Baumstämme mit sich führten, werden die Aufräumungsarbeiten lange Zeit in Anspruch nehmen. Die Fernzüge werden umgeleitet.

Die Generaldirektion der Bundesbahnen teilt ferner mit, daß die Lawinenwächter der Ennstalstrecke das Auftreten gefährlicher Schneebretter auf den steilen Hängen an der Strecke festgestellt haben. Der Verkehr auf dieser Strecke wird wahrscheinlich eingestellt werden.

In Laffing im Lande Salzburg wurden zwei Bauernhöfe von einer Lawine verschüttet. Alle Bewohner sind eingeschlossen. Die Befreiungsarbeiten sind im Gange. Die Hauptverkehrsstraße Wien—Salzburg ist bei Böcklabruck durch Lawinen unterbrochen, ebenso die Straße Salzburg—Mendsee. Bei Wagrein im Lande Salzburg wurde ein Knabe von einer Lawine verschüttet.

Hochwassergefahr im Rheinland

Die Schneeschmelze, die starken Regengüsse und die überall aufgetretenen Stürme haben bewirkt, daß dem Rhein gewaltige Wassermassen zuströmen. Aus dem Alpenvorland, von den Vogesen, vom Schwarzwald und Spessart sowie von den rheinischen Gebirgen einschließlich der weiten Gebiete des Main und der Lahn laufen Meldungen über dauerndes Ansteigen des Wassers ein.

Bei Breisach stieg der Rhein um 79 Zentimeter, dagegen brachten die heftigen Regengüsse in Verbindung mit dem schmelzenden Schnee den Neckar im Lauf des Montag um 1,39 Zentimeter zum Steigen, so daß der Pegel 3,09 Meter erreichte; bedenklich stieg auch der Obermain. Die Lahn ist vielfach über die Ufer getreten und erhält von den zahlreichen Bächen des Taunus und Westerwaldes starken Zustrom. Bedenklich stiegen auch Mosel, Saar und Sauer; nachdem die Mosel schon von Sonnabend auf Sonntag bei Trier um 1,15 Meter gestiegen war, ist sie im Laufe der letzten 24 Stunden nochmals um 1,21 Meter angewachsen und wies am Montag einen Pegelstand von 3,38 Meter bei Trier auf. Von der Saar wird ein Pegelstand von 4,60 Meter gemeldet. Infolge der starken Strömung der Mosel mußten verschiedene Fähren ihren Großverkehr einstellen und ihre Fahrgäste mit Nachen übersetzen. Der Koblenzer Pegel wies am Montag früh einen Wasserstand von 2,48 Meter und gegen Abend von 3,12 Meter auf. Zur Zeit steigt der Rhein bei Koblenz stündlich um 6 Zentimeter.

Der Sturm hat auch in Bielefeld erheblichen Schaden angerichtet. An der Westseite der Oetker-Halle wurde ein beträchtlicher Teil der Bedachung im Umfang von etwa 250 Quadratmeter abgerissen und in mehreren Teilen über die Halle hinweg in den anstoßenden Adolf-Hitler-Park geworfen. Mit dem Bretterbelag zugleich wurde durch den Sturm ein Teil der Kupfereinfassung des Daches sowie ein Stück Mauerwerk von dem Vorbau der Halle abgerissen und zu Boden geschleudert.

Eisenbahn in der Lawine

Aus den österreichischen Bundesländern liegen neue Meldungen über Lawinenunfälle vor; so wurde in Bad Lueg auf der Strecke Salzburg—Innsbruck ein Schülerzug von einer Lawine erfaßt. Die Lokomotive wurde schwer beschädigt, ebenso einzelne Wagen. Der Lokomotivführer und ein Zugbegleiter erlitten Verletzungen. Die sogenannte Kärntner Bundesstraße wurde bei Werfen (Salzburg) von zehn Lawinen unpassierbar gemacht. Bei Heiligenblut am Großglockner wurde ein Skifahrer von einer Lawine verschüttet; man fürchtet, daß er ums Leben gekommen ist.

Die eingeschlossenen Bergsteiger von der Planer Hütte haben, geführt von einer Rettungskolonne, den Weg ins Tal angetreten.

Warum brauchen wir die Erzeugungsschlacht?

Lst. Die richtig verstandene Geschichte ist bekanntlich die beste Lehrmeisterin eines Volkes. Es wird noch immer viel zu wenig in Deutschland beachtet, daß während des Weltkrieges bei uns dreiviertel Millionen Menschen an den Folgen der Unterernährung und der Hungerblockade gestorben sind. Die deutschen Regierungen der Vorkriegszeit hatten im Banne einer liberalen, kapitalistischen Entwicklung und einer einseitigen Bevorzugung des gewerblichen Teiles unserer Volkswirtschaft die Grundlagen unserer Ernährung vernachlässigt und nicht genügend beachtet.

Daraus ersehen wir, daß die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes aus der eigenen Scholle, die vom Nationalsozialismus so bezeichnete „Nahrungsfreiheit“, die wichtigste Voraussetzung unserer völkischen Unabhängigkeit und politischen Freiheit ist. So sehr es auf der Hand liegt, daß Deutschland eine Friedenspolitik treibt und in keiner Weise wünscht, in neue kriegerische Verwicklungen hineingezogen zu werden, so sehr müssen alle Deutschen und vor allem der deutsche Bauer die Lehren des Weltkrieges für alle Fälle beherzigen und daraus die notwendigen Schlußfolgerungen ziehen. Es läßt sich ja nicht leugnen, daß unsere Wehrhaftigkeit aufs engste mit unserer Nahrungsfreiheit zusammenhängt. Je mehr ein feindlich ge-

finnies Ausland uns Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung machen kann, uns damit unter Druck zu setzen in der Lage ist, um so wehrloser sind wir.

Wenn man aber auch von außergewöhnlichen Möglichkeiten absieht, so muß man doch unter allen Umständen bestrebt sein, die Lebensmittelversorgung des eigenen Volkes von etwaigen Manövern interessierter ausländischer Wirtschaftskreise unabhängig zu machen. Beim Vorliegen knapper Ernten oder aus politischen Erwägungen wird das Ausland stets versucht sein, einen wirtschaftlichen Druck auf uns auszuüben, indem es möglichst hohe Preise aus den nach Deutschland ausgeführten Lebensmitteln herauszuschlagen sucht. Und wenn Deutschland eben diese ausländischen Agrarprodukte für die Befriedigung seines Nahrungsbedürfnisses braucht, werden seine Städter gezwungen sein, die hohen ausländischen Preise zu bezahlen. Damit können aber die Städter in schwere Bedrängnis geraten. Es ist daher, wie man die Dinge auch dreht, in keinem Falle erwünscht, daß das deutsche Volk unter dem Preisdiktat ausländischer Lebensmittellieferanten steht.

Deswegen hat auch die nationalsozialistische Regierung mit dem Unfug früherer Zeiten, große Mengen ausländischer Lebensmittel ohne Rücksicht auf die Belange des deutschen Bauerntums nach Deutschland einzuführen, Schluß gemacht. Die gesamte Auslandseinfuhr wird heute durch die vier landwirtschaftlichen Reichsstellen „geschleußt", die nur soviel an Auslandsware und zu solchen Preisen hereinlassen, daß der Absatz der deutschen Landwirtschaft in mengen- und preismäßiger Beziehung nicht geschmälert wird. Aber selbstverständlich soll das eingeführte Schutzsystem gleichzeitig auch ein „Wachstumschutz" für die deutsche Landwirtschaft sein, die unter den gegebenen sicheren Bedingungen, wie sie vom Reichserbhofgesetz und der Marktordnung geschaffen worden sind, die Pflicht hat, ihre Leistungen zu steigern. Deutschlands Führer hat Reich und Volk ein großes Stück auf dem Wege zur Freiheit, allen feindlichen Wirtschaftsgewalten zum Trotz, vorwärts gebracht. Er wird es auch ganz schaffen und Deutschland frei machen. Daher muß ihm der deutsche Bauer in der Erzeugungsschlacht helfen!

Ungarns Forderungen

Gömbös über die mitteleuropäischen Verhandlungen.

Budapest, 5. Februar.

Ministerpräsident Gömbös machte dem Vertreter des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros Ausführungen über die bevorstehenden mitteleuropäischen Verhandlungen. Er erklärte u. a., die ungarische Regierung habe ihren Standpunkt bereits festgelegt. Bei den kommenden Verhandlungen werde die ungarische Regierung die Bedingungen anführen, unter denen sie an dem Zustandekommen des großen Werkes des Friedens und der Konsolidation Mitteleuropas mitzuwirken bereit sei.

Die ungarische Regierung werde die Möglichkeit einer friedlichen Erledigung der Gebietsrevision zum Gegenstand einer Besprechung machen, um den Nationen Europas die unhaltbare Lage vor Augen zu führen, die die naturwidrige Regelung der Grenzfragen in Mitteleuropa mit sich gebracht habe. Weiter werde sie die Forderungen zum Ausdruck bringen, die sich auf den Schutz der Minderheiten und auf die praktische Verwirklichung der vollen Gleichberechtigung bezögen. Diese Rechte entsprängen aus den Friedensverträgen.

Die ungarische Regierung werde sich noch vor Beginn der Verhandlungen mit dem einen oder dem anderen interessierten Staat ins Einvernehmen setzen. Bei den kommenden Verhandlungen werde das Schicksal des Karpathenbeckens, des Donautales und damit auch Ungarns vielleicht auf Jahrzehnte entschieden werden.

Von gestern bis heute

Ab 1. März Reichsbahndirektion Saarbrücken.

Zum Präsidenten der am 1. März 1935 im Zusammenhang mit der Rückgliederung des Saargebietes zu errichtenden Reichsbahndirektion Saarbrücken ist Präsident Dr. Sarter der Reichsbahndirektion Trier bestimmt worden. Das Gebiet der Reichsbahndirektion Saarbrücken umfaßt alle im Saarland gelegenen Eisenbahnen des Reiches sowie den Bezirk der Reichsbahndirektion Trier. Der Sitz der Reichsbahndirektion ist ab 1. März 1935 Saarbrücken. Zum gleichen Zeitpunkt wird die Reichsbahndirektion Trier aufgehoben. Die zunächst noch in Trier verbleibenden Stellen führen bis zu ihrer Uebersiedlung nach Saarbrücken die Bezeichnung Reichsbahndirektion Saarbrücken Abwicklungsstelle Trier.

Berlin erster Patengau für die Saar.

Auf dem festlich geschmückten Potsdamer Bahnhof in Berlin trafen die ersten 800 saarländischen Arbeiter ein, die als Gäste des Hauptamts für Volkswohlfahrt, Gau Groß-Berlin, eine Woche lang die Reichshauptstadt und ihre Umgebung sowie Potsdam besichtigen werden. In der Krolloper begrüßte der Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt, Stadtrat Spiewok, die Gäste herzlich. Er teilte dabei mit, daß der Reichsleiter Hilgenfeldt Berlin als den ersten Patengau für die Saar bestimmt habe. Er, Spiewok, habe daraufhin sofort 600 000 RM nach dem Saarland überweisen lassen als erste Hilfe für die zurückkehrenden Volksgenossen. Im kommenden Monat werde in Berlin ein großer Sammeltag durchgeführt werden, dessen Erträgnisse ebenfalls den Saarländern zugute kommen sollen.

Beginn der Stillhaltebesprechungen.

Unter dem Vorsitz von Frank C. Tiarks (England) haben in Berlin die Besprechungen zwischen den Vertretern der ausländischen Stillhaltegläubiger und der deutschen Schuldner begonnen. Die Verhandlungen erstrecken sich auf die Verlängerung des deutschen Kreditabkommens von 1934. Die ausländischen Gläubiger haben zunächst die sie interessierenden Fragen unter sich beraten. Die deutsche Abordnung wird von Direktor Schlieper (DD.-Bank) geführt; ihr gehören ferner Dr. Jeidels (Berliner Handels-Gesellschaft), Dr. Oskar Sempell (Vereinigte Stahlwerke) und das Mitglied des Reichsbankdirektoriums Direktor Puhl an.

Wirkliche Grenzlandhilfe

Der Fünf-Millionen-Auftrag des VDA

Winterhilfe — Arbeitsbeschaffung — Grenzlandhilfe, drei Begriffe, die von keiner der vergangenen Regierungen in die Tat umgesetzt wurden; es wurde wohl viel über die Hilfe für die notleidenden Gebiete an der Grenze gesprochen und geschrieben, manchmal auch Mittel dafür zur Verfügung gestellt, aber in unzulänglicher Weise ohne bleibenden Erfolg. Besonders unsere Volksgenossen an der sächsisch-böhmischen Grenze, von Zittau bis ins Vogtland hinein, wissen davon ein Lied zu singen. In der Zeit der schlimmsten Not brachte es der Nationalsozialismus fertig, hier durchgreifenden Wandel zu schaffen, und zwar wurde mit einer früher nicht für möglich gehaltenen Planmäßigkeit in dreifacher Weise Hilfe gebracht, nämlich durch Bestellung von Ansteckzeichen für die Winterhilfe Arbeit für die Spielwarenindustrie im Grenzgebiet.

Die Hauptarbeitszeit in der Spielwarenindustrie drängte sich bisher, nachdem das Ausfuhrgeschäft infolge der allgemeinen Wirtschaftslage vollkommen einging, auf drei Wintermonate zusammen. Die Geldarmut in den Spielwarenorten Seiffen und um Olbernhau ließen eine Vorratsarbeit während der übrigen neun Monate nicht zu; die Industrie blieb während dieser Zeit beschäftigungslos; Not und Elend waren die Folge.

Seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialistische Bewegung ist nun eine Besserung eingetreten durch die Herstellung hölzerner farbiger Ansteckzeichen für die verschiedenen Sammeltage und Veranstaltungen. Insbesondere die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" half durch ihre Ansteckplaketten, die im Oberen Erzgebirge hergestellt wurden, viel Not lindern. In den arbeitsärmsten Wochen der Spielzeugmacher hat nun der Volksbund für das Deutschtum im Ausland einen Auftrag von fünf Millionen Stück Abzeichen an die erzgebirgische Spielwarenindustrie gelangen lassen, die bei dem dem VDA vorbehaltenen Sammeltag am 9. März Verwendung finden sollen.

Durch diesen Auftrag konnten in 243 Betrieben rund 1800 Arbeitskräfte Beschäftigung auf fast vier Wochen erhalten.

Wenn auch der Preis für die Abzeichen in Anbetracht des Zweckes der Sammlung niedrig gehalten werden mußte, so wurde doch von Hunderten von Familien durch ihn drückende Not genommen, konnten doch in einigen Gemeinden für mehrere Wochen alle Heimarbeiter in Arbeit und Brot gebracht werden.

Eine vom Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltete Pressefahrt in das Schwartenberggebiet gab Gelegenheit, die Entstehung der für den Sammeltag des VDA bestimmten Holzplaketten — es handelt sich um einen Schuljungen und ein kleines Mädel mit dem Ranzen auf dem Rücken und einer großen VDA-Sammelbüchse in der Hand — an Ort und Stelle zu sehen. Die Herstellung der Abzeichen ist fast beendet; drei Millionen wurden im Oberen Erzgebirge, die restlichen zwei Millionen in dem Bezirk der mittleren und unteren Spielwarenindustrie um Olbernhau hergestellt. Sechzehn Arbeitsgänge sind bei der Herstellung der Ansteckplakette des VDA erforderlich; immer wieder muß man die geschickten fleißigen Hände bewundern, die mit solcher Kunstfertigkeit aus einigen kleinen Holzstücken die hübschen kleinen Sächelchen entstehen lassen. Um den großen Arbeitstisch vereint sitzt die ganze Familie und gibt den Holzstückchen das bunte lustige Kleid. Schnell und geschickt werden Mund und Augen aufgetupft und die übrigen Handgriffe vorgenommen, bis die kleinen Kunstwerke fertiggestellt sind, die nun zu Tausenden und Zehntausenden sauber verpackt ins ganze deutsche Land hinausgeschickt werden, um am 9. März 1935 ihrem guten Zweck zu dienen. Sie tragen damit zugleich den Namen des Erzgebirges, des sächsischen Spielzeuglandes und seiner Wertarbeit hinaus und werden neue Freunde für das erzgebirgische Spielzeug, für die jahrhundertealte Volks- und Heimatkunst des Erzgebirges gewinnen. Bei der Besichtigung konnte auch festgestellt werden, wie die erzgebirgische Spielzeugindustrie von Jahr zu Jahr weiterbaut, um sich dem Zeitgeschmack anzupassen und neuartiges Spielzeug zu liefern.

Marxistenkrawall in Lille.

Marxistische und kommunistische Frontkämpferverbände hatten in Lille Kundgebungen angesetzt, die in verschiedenen Sälen der Stadt stattfinden sollten. Trotz des allgemeinen Verbots von Straßenkundgebungen versuchten etwa 2000 Mitglieder dieser Verbände, einen Straßenumzug zu veranstalten. Hierbei stießen sie auf ein starkes Polizeiaufgebot. Es kam zu heftigen Zusammenstößen. Die Demonstranten versuchten, die Polizeibeamten zu entwaffnen, worauf diese mit dem Gewehrkolben auf die Angreifer losgingen, während berittene Mobilgarde mehrere Attacken ritt. Die Polizei behielt schließlich die Oberhand und zerstreute die Demonstranten, von denen zehn zum Teil sehr schwer verletzt wurden.

Keine Währungsstabilisierung in England.

Zu den Besprechungen des französischen Ministerpräsidenten Flandin mit Schatzkanzler Chamberlain schreibt der Londoner Sonderberichterstatter der Agentur Havas, es habe sich lediglich um eine gegenseitige Unterrichtung gehandelt. Immerhin habe der Meinungsaustausch den französischen Ministerpräsidenten in seiner bisherigen Ansicht bestärkt, daß nämlich die englische Regierung augenblicklich nicht daran denke, eine Stabilisierung des Pfundes durchzuführen.

Allerlei Neuigkeiten

Schwerer Verkehrsunfall. In der Nacht ereignete sich auf der Straße Grünberg-Neusalz (Oder) ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Todesopfer forderte. Zwei Fußgänger, der 28jährige Tischler Parnitzke und der 27 Jahre alte Max Bayer aus Neusalz, wurden von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Bayer war auf der Stelle tot, Parnitzke erlag seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus. Wie sich das Unglück ereignet hat, steht noch nicht mit Sicherheit fest.

Drei Gymnasiasten verunglückt. Drei ältere Gymnasiasten, die auf eigene Faust chemische Versuche anstellten, verunglückten in Ludwigslust dadurch, daß eine Mischung explodierte. Einer von ihnen wurde dabei schwer verletzt, auch der zweite erlitt erhebliche Verletzungen. Der dritte wurde leicht verletzt.

In der Gefängniszelle verbrannt. Im Polizeigefängnis des polnischen Städtchens Stoczeg im Kreise Luckow geriet in einer Zelle ein Strohsack durch eine Zigarette in Brand. Ehe die Schreckensrufe der Gefangenen gehört wurden und die Zelle geöffnet werden konnte, verbrannten zwei der Häftlinge völlig; ein dritter wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

Kindesentführung aus dem Krankenhaus. Im Epidemie-Spital in Mährisch-Ostrau hat sich ein unglaublicher Vorfall ereignet. Ein an Scharlach erkranktes Kind war mit polizeilicher Unterstützung im Krankenhaus untergebracht worden, da sich die Mutter mit allen Kräften dagegen gewehrt hatte. Kurze Zeit darauf erschien die Mutter in Begleitung von zwei Männern im Krankenhaus, angeblich, um das Kind zu besuchen. Am Bett des Kindes fielen die beiden Männer plötzlich über die Pflegerin her und knebelten sie. Inzwischen wickelte die Mutter das Kind in ein Tuch und verschwand damit. Die Männer hielten die Pflegerin so lange fest und suchten dann ebenfalls das Weite.

Sechs Todesopfer eines Verkehrsunglücks

Paris, 4. Februar. **Um ihrer Fußball-Lieblingsmannschaft Beifall spenden zu können, hatten 20 Freunde dieses Sports sich in einem Lastkraftwagen auf den Weg nach Narbonne begeben. Sie fuhren unterwegs gegen einen Baum, der Lastwagen schlug um, vier Insassen wurden auf der Stelle getötet und sechs schwer verletzt. Zwei von den Schwerverletzten verstarben im Krankenhaus.**

Beulenpest im Oranjefreistaat

London, 5. Februar. **Nach einer Meldung aus Johannesburg ist im nördlichen Teil des Oranjefreistaates die Beulenpest ausgebrochen. Ueber 30 Personen, darunter 5 Europäer, sollen bereits gestorben sein. Die Ratten, die die Krankheit verbreiten, sterben zu Tausenden. Das Gesundheitsamt hat eine besondere Truppe in den Bezirk geschickt, die die Ratten mit Giftgas bekämpft. Die Arbeit wird dadurch erschwert, daß eine außerordentlich große Getreideernte die Ratten aus anderen Bezirken herbeigelockt hat. Die letzten Opfer der Seuche waren mehrere europäische Schulkinder. Man hofft jedoch, daß es gelingen wird, ihr Leben durch schleunige Impfungen zu retten**

Drei Personen ertrunken

Offenburg (Baden), 5. Februar. Die Kinzig ist zu einem reißenden Strom geworden, dessen Hochwasser zu einem bedauerlichen Unglück geführt hat. Einige Leute versuchten am großen Teich trotz Ansteigen des Wasserspiegels einige Geräte herauszufischen. Das Boot schlug um und wurde über das Wehr gerissen. Drei Personen verloren das Leben. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Mädchenmord

Osnabrück, 5. Februar. **In Schwagsdorf (Preis Wittlage) im Regierungsbezirk Osnabrück wurde ein neunjähriges Mädchen auf dem Schulwege ermordet. Die Eltern vermißten das Kind in der Mittagszeit und fanden es bei der Nachsuche in einem Tannenwald tot auf. Der Tatverdacht lenkt sich auf einen jungen Burschen, der sich in der Nähe des Tatortes herumgetrieben hatte.**

Hochofen-Unglück in Frankreich

Paris, 5. Februar. In einem Stahlwerk in Hennebont bei Lorient in Westfrankreich riß in der Nacht zum Montag über einem Martinsofen ein Aufzug. Ein Behälter mit flüssigem Stahl stürzte zu Boden und spritzte auseinander. Von den Arbeitern wurden drei getötet und sieben weitere erheblich verletzt.

Aus dem Gerichtssaal

Aufhebung zweier Todesurteile.

Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat auf die Revision der beiden zum Tode verurteilten Angeklagten Adolf Schröder und Thea Gückel aus Munsterlager hin das Todesurteil des Schwurgerichts Lüneburg vom 16. August 1934 wegen eines Verfahrensverstoßes aufgehoben und die Angelegenheit zu neuer Verhandlung an die Vorinstanz zurückverwiesen, da vom Schwurgericht die Vorschriften über den Ausschluß der Oeffentlichkeit verletzt worden sind. Schröder hat auf Anstiftung der Thea Gückel, mit der er ein Liebesverhältnis hatte, am 6. Oktober 1933 den Ehemann Gückel erschossen.

„Schönheit der Arbeit" im Reichssender Leipzig

Am heutigen Dienstag, 5. Februar, 19.45 bis 20 Uhr, erfolgt die Uebertragung über „Schönheit der Arbeit" aus dem Betrieb der Dresden-Leipziger Schnellpressenfabrik in Coswig. Betriebsführer und Gefolgschaften schalten sich daher um diese Zeit in den Reichssender Leipzig ein, um die erste Uebertragung des Gaues Sachsen über „Schönheit der Arbeit" zu hören.

Gleichzeitig weisen wir an dieser Stelle darauf hin, daß in der nächsten Zeit in den verschiedensten Lichtspielhäusern Sachsens der Film der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" über „Schönheit der Arbeit" laufen wird. Jeder Deutsche muß diesen staatspolitisch wertvollen Film gesehen haben. Was ist und was will Schönheit der Arbeit? Das sagt Ihnen am eindringlichsten diese hervorragende Tonfilmaufnahme.

Turnen — Sport

7. Wintertreffen des Bezirks 4 Dresden—Bautzen in Frauenstein i. Erzg.

Die Langläufe fielen dem Schneesturm zum Opfer!

Mit einer nur selten anzutreffenden Wucht fegte seit Sonnabend abend ein Wind in Sturmstärke 10—12 über das Osterzgebirge, so daß das groß angelegte Wintertreffen der Turner mit den Reichsbahnsportlern in Frage gestellt war. Die Wettkampfleitung unter Füssel, Tschft. 1877, Dresden, sah sich daher genötigt, die Langläufe abzusetzen, da die Langlauf-Streckenfähnchen verloren gingen und die Langlaufstrecke vollkommen verweht wurde. Dafür konnte der Abfahrtslauf in das Gimmlitztal über 1250 Meter gut durchgeführt werden. Am Nachmittag fand der Sprunglauf an der Hans-Neuber-Schanze lebhafte Beteiligung. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hatte einen Sonderzug nach Frauenstein fahren lassen. Damit erlebten zum ersten Male 1200 Dresdner Volksgenossen einen Sprunglauf an einer großen Gebirgsschanze. Die Weiten von 25 Meter im Wettkampf und 31 Meter außer Wettbewerb müssen als gut bezeichnet werden, da der Anlauf verkürzt worden war, um den Auftrieb der Springer gegen den Sturm zu verringern. In turnerischer Gemeinschaft fand der Begrüßungsabend statt, der durch den Vorsitzenden des Turnvereins Frauenstein, Tbr. Schiemann, flott geleitet wurde. Durch die Aenderung der Laufveranstaltung konnte leider die volkspolitische Aussprache nicht durchgeführt werden. Der Gemeinschaftsgedanke trat unter den Turnern, Reichsbahnsportlern und Arbeitsdienstkameraden der Abteilung 5/155 Frauenstein, die außerordentlich fleißige Helfer stellten, in vorbildlicher Zusammenarbeit zutage.

Ergebnisse: Abfahrtslauf 1250 Meter, 125 Meter Gefälle: Turnerinnen Kl. B, 18—28 Jahre: 1. Rosemarie Göpfert, Tv. Frauenstein, 2,42 Min. Altersklasse 1, 29—32 Jahre: 1. Elfriede Münch, Reichsbahn Dresden, 3,01 Min. Altersklasse 2, 32—36 Jahre: 1. Else Thöns, Tv. Frisch auf Wilder Mann, Dresden, 4,32 Min. Jugend unter 18: 1. Lotte Möbius, Tv. Frauenstein, 3,08 Min. Turner, Kl. 1: 1. Kurt Herfert, Tv. Lichtenberg, 1,07 Min. Turner, Kl. 2, 20—32 Jahre: Herbert Schwind, Reichsbahn Dresden, 1,16 Min. Altersklasse, 32—40 Jahre: 1. Adolf Willomitzer, Reichsbahn Dresden, 1,50 Min. Altersklasse, 40—50 Jahre: Herbert Uhlig, ATV. Dresden, 2,49 Min. Jungmannen, 18—20 Jahre: Horst Steglich, Tv. Schwepnitz, 2,37 Min. Jugend, 16—18 Jahre: Willi Schönherr, Tv. Frauenstein, 2,34 Min. Jugend, 14—16 Jahre: Werner Berndt, Tv. Frauenstein, 2,54 Min. Sprunglauf, Kl. 1: Kurt Herfert, Tv. Lichtenberg, 162 Punkte. Kl. 2: Hellmut Fischer, Tv. Frauenstein, 203 P. Altersklasse: Tschoepe, Tv. NuA. Dresden, 125 P. Jungmannen: Rudi Friedrich, Tv. Kipsdorf, 137 P. Jugend 1: Albert Thümmel, Hennersdorf, 114,5 P. Jugend 2: Werner Göpfert, Frauenstein, 123,3 P. Kombinationslauf (Sprung- und Abfahrtslauf): Kl. 1: Kurt Herfert, Tv. Lichtenberg, 402 P. Kl. 2: Rudolf Leuner, Tv. Dresden-Bühlau, 384 P. Altersklasse: Kurt Tschoepe, Tv. NuA. Dresden, 249 P. Jungmannen: Rudi Friedrich, Tv. Kipsdorf, 174 P. Jugend, Kl. 2: Werner Göpfert, Frauenstein, 201,3 P.

Sachsen stellt die beste Schießmannschaft

und erringt den Wanderpreis des Führers

Die in Berlin auf den Ständen der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen im Rahmen der Grünen Woche zur Durchführung gebrachte Schießwoche der deutschen Jäger wurde nach fünftägiger Dauer beendet. Zum Kampf um den Titel eines Meisterschützen oder der Meistergruppen waren aus dem ganzen Reich Vertretungen gekommen. Als beste Mannschaft erwies sich die Vertretung Sachsens, die 1995⅓ Punkte erreichte; aber auch die anderen Mannschaften übertrafen mit ihren Leistungen die Erwartungen bei weitem. Es folgen die Mannschaften von Berlin I mit 1972⅔ und Rheinprovinz mit 1828⅔ Punkten. Die Sachsen errangen mit ihrem Sieg zugleich den Wanderpreis des Führers; den Schild des Reichsjägermeisters erhielt Berlin und eine Ehrengabe des Reichsinnenministers Dr. Frick die Rheinprovinz. Als bester Einzelschütze erwies sich der Berliner von Petrow, der mit 536 Punkten alle Bewerber übertraf; Zweiter wurde Pietzner (Oehna) mit 521⅔ Punkten.

Olympia-Prüfungsschwimmen in Leipzig.

Im Rahmen eines zweitägigen Lehrganges für Vereinsschwimmwarte fanden im Leipziger Westbad Olympia-Prüfungsschwimmen der Gaue Mitte und Sachsen statt, die eine ausgezeichnete Besetzung aufzuweisen hatten. Es gab zum Teil recht gute Leistungen, vor allem durch die Vertreter des Gaues Mitte, die sich den Löwenanteil der Siege holten.

An den Wettkämpfen nahmen in dem Rückenschwimmer Küppers und dem Brustschwimmer Sietas zwei deutsche Spitzenschwimmer teil, die sich außer Wettbewerb von ihrer besten Seite zeigten. Dem Hamburger Sietas gelang es unter großem Jubel, eine neue deutsche Bestleistung aufzustellen; er schwamm die 200 Meter Brust in 2:43,6 und blieb damit drei zehntel Sekunden unter der alten Bestzeit von Schwarz, Göppingen. Küppers fand im Rückenschwimmen keine gleichwertigen Gegner und siegte mühelos in der guten Zeit von 1:10,4.

Magdeburger Siege gab es in den Kraulstrecken der Herren; über 100 Meter kam Schwartz (Magdeburg 96) mit 1:00,3 dicht an die Minutengrenze heran. Doppelsieger wurde Deiters (Magdeburg 96), der die 200 Meter in 2:24,5 und die 400 Meter in 5:08,4 an sich brachte. Auch im Brust- und Rückenschwimmen hatten die teilnehmenden Sachsen nichts zu bestellen. Schulze (Dessau) holte sich das Brustschwimmen in 2:54,2, während Schlauch (Gera) auf das Rückenschwimmen in der Zeit von 1:14 Beschlag legte. Lediglich im Kunstspringen endeten in den Dresdnern Weiß und Schöne zwei Sachsen auf den ersten Plätzen.

Ausschließlich Sachsensiege gab es dagegen bei den Damen, wo Frl. K. Hanicke (Dresden) in 1:15,7 bezw. 6:06,3 beide Kraulstrecken gewann, Hanni Hölzner (Plauen) im Brustschwimmen in 3:08,6 als überlegene Siegerin anschlug und die Leipzigerinnen Mihr und Sumelka im Rückenschwimmen ohne Wettbewerberinnen blieben.

In dem abschließenden Wasserballspiel vermochte die Sachsenmannschaft gegen die Leipziger Städtesieben nur ein Unentschieden von 2:2 (2:1) zu erzielen.

Beim Berliner Reitturnier, das sich auch am Schlußtage eines Massenbesuches erfreute, gab es im Preis der Kavallerieschule, einem Springen über Steilsprünge, abermals einen deutschen Sieg. Nach zweimaligem Stechen triumphierte Tora (Oblt. K. Hasse) über Fürstin (Frl. Georgius) und den Franzosen Gobe-Mouche (Lt. Bizard), die sich mit gleicher Fehlerzahl in den zweiten Platz vor Dedo (Oblt. Schlickum) teilten. Die Dressurprüfung um den Preis von Berlin gewann Fels (Major Gerhard), und in der Materialsprüfung wurden bei den Pferden aus Privatzuchten Chorknabe, bei den Pferden aus Staatsgestüten Bober mit den ersten Preisen ausgezeichnet. Im Sieger-Preis entschieden sich dann die Richter für den Trakehner Bober.

Neuen deutschen Schwimmrekord erzielte Erwin Sietas-Hamburg bei den Gebietswettkämpfen in Leipzig. Mit 2:43,6 unterbot er die alte Bestleistung von Europameister Paul Schwarz um zwei Zehntelsekunden. Bei den Kämpfen kam Deiters zu zwei Erfolgen über 200 Meter und 400 Meter Kraul in 2:24,5 bzw. 5:08,4. Bei den Frauen erzielte Frl. Hanicke sogar drei Siege. Sie gewann die 200 Meter Brust in 3:08,6, die 100 Meter Kraul in 1:15,7 und die 400 Meter in 6:06,3.

Neuen Schwerathletik-Weltrekord erzielte bei einem Winterhilfe-Sportfest in Stuttgart Paul Wahl-Möhringen. Im beidarmigen Reißen brachte er 200 Pfund zur Hochstrecke.

Neuen Eislaufrekord schaffte Willy Sandtner bei den internationalen Schnellaufwettbewerben in Davos. Hinter dem siegreichen Ballangrud (8:47,2) belegte er in 8:52,8 den dritten Platz und verbesserte damit seine erst in Garmisch aufgestellte Bestleistung um zwei Sekunden.

Wintersportmeisterschaften abgebrochen. Infolge des katastrophalen Regenwetters in Garmisch-Partenkirchen konnten die Deutschen Wintersportmeisterschaften am Montag nicht zu Ende geführt werden. Der Sprunglauf muß daher ganz ausfallen. Das Endspiel um die Deutsche Eishockeymeisterschaft zwischen dem SC. Rießersee und dem ESV. Füssen wird jedoch am 17. Februar anläßlich der Garmischer Wintersportwoche im Eisstadion zur Durchführung gebracht.

Erwin Casmir, der deutsche Altmeister im Fechten, beteiligte sich an einem internationalen Turnier in San Remo und konnte in einem Säbelgefecht mit dem italienischen Meister Pinton seinen Gegner mit 10:6 besiegen.

Der Abschluß des Berliner Reitturniers.

Die Siegerehrung: Ganz rechts Reichsführer der SS., Himmler, links neben ihm Reichsminister Darré, links in Zivil der französische Botschafter Francois-Poncet, links neben diesem der Führer der französischen Mannschaft, Oberst Laissardier.

---

1. Ziehung 4. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 4. Februar 193.

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 180 Mark gezogen.

25000 auf Nr. 43872 bei Fa. L. Wolf, Dresden, und Wilhelm Steinweg, Leipzig.
3000 auf Nr. 98508 bei Fa. Alexander Hessel, Dresden.
2000 auf Nr. 29505 bei Fa. Otto Horn, Meißen.
2000 auf Nr. 54460 bei Fa. E. Harmulowski & Co., Leipzig.
2000 auf Nr. 101360 bei Fa. Max Lippold, Leipzig.
2000 auf Nr. 124301 bei Fa. Wilhelm Keßler, Leipzig.
2000 auf Nr. 132342 bei Fa. Paul Lippold, Leipzig.

659 419 303 090 664 (300) 741 496 (250) 068 103 281 451 082 893 752 077 618 (300) **1887** 839 441 307 292 801 228 (300) 935 (250) 869 501 328 688 **2138** 163 337 063 908 988 912 874 397 (500) 391 880 238 113 (250) 265 145 **3318** 608 068 (500) 430 968 412 352 153 212 **4103** 674 470 024 224 533 254 190 (250) 278 **5795** 308 804 658 642 (250) 745 796 491 637 181 188 764 (250) 389 341 898 (300) 010 (300) **6363** 278 675 806 988 114 878 368 145 928 852 450 232 425 **7893** 012 948 875 (300) 506 123 251 990 082 598 659 438 (250) 725 **8556** 413 443 248 521 481 756 490 (500) 502 456 598 910 (250) 738 823 508 632 028 195 **9295** 822 238 (1000) 769 252 026 355 **10716** 776 052 086 239 007 012 674 (250) 329 252 415 889 238 (250) 823 **11764** 941 262 029 262 793 944 269 606 (250) 059 159 235 921 **12102** (250) 380 244 524 (250) 128 752 914 509 195 066 425 382 883 187 799 (250) **13877** 819 580 618 (300) 686 025 706 709 **14380** 509 814 595 190 158 022 984 548 656 421 252 (250)

15518 030 422 475 134 545 169 181 320 763 **16637** (250) 307 040 142 525 655 192 004 916 782 (250) 410 218 **17187** 698 314 047 216 (250) 796 (250) 639 135 426 (250) 182 885 **18044** 921 941 291 947 776 034 557 558 910 (250) **19128** 985 790 085 700 178 021 112 668 741 293 117 537 (250) 853 **20025** 673 849 (1000) 458 900 739 514 916 685 327 361 (250) 412 451 880 **21028** 352 519 798 476 348 391 517 775 (250) 348 691 455 252 864 195 717 250 170 **22075** (250) 584 751 270 128 799 (300) 735 587 671 387 333 491 **23121** 653 800 165 608 558 **24645** 066 770 047 (250) 818 868 292 740 (250) 156 958 685 816 819 **25712** 198 438 598 481 735 898 598 875 911 530 165 195 858 **26657** 723 (250) 869 355 180 769 071 927 498 711 815 881 254 386 408 968 **27445** 282 759 983 807 958 693 328 741 571 215 (250) 186 047 165 (500) 514 648 **28782** 306 948 542 957 234 771 408 404 424 364 891 158 **29457** 134 079 290 461 012 216 505 (2000) 428 048 190 288 520

30205 062 583 728 159 696 940 965 **31398** 236 389 993 707 546 205 577 746 844 968 244 556 221 **32702** 440 653 645 769 889 299 161 577 (1000) 854 **33742** 419 109 (250) 648 268 549 969 273 108 408 074 551 792 34000 **34868** 773 306 009 224 115 705 770 186 416 (1000) 234 699 **35347** 314 867 308 092 475 965 768 **36044** 665 476 056 861 408 157 068 827 584 528 **37152** 572 708 (250) 067 430 578 841 569 (300) **38617** 089 313 072 028 (250) 581 **39417** 391 285 880 352 144 278 893 **40250** 487 877 099 142 047 (300) 912 780 691 345 918 417 454 **41629** 179 494 869 247 804 647 616 171 891 794 877 897 686 372 071 995 **42617** 443 983 232 942 899 298 125 461 582 067 **43400** 959 376 590 678 872 (25000) 271 984 (250) 715 514 080 548 **44439** 020 983 494 210 441 637 777 797 049 849 (250) 949 808 263 312 (250) 504

45969 535 717 889 722 784 267 851 518 060 568 075 434 **46165** 064 732 496 (300) 122 671 157 880 825 (250) 256 738 795 696 409 005 672 **47705** 017 082 567 884 819 (250) 009 930 040 502 452 569 024 044 **48093** (250) 503 067 981 956 923 049 827 832 965 (250) 705 697 809 457 805 (250) **49098** 308 (300) 679 (250) 232 (300) 188 701 909 209 913 835 440 495 518 213 047 073 **50046** 415 587 886 355 567 550 214 **51002** 886 772 794 636 969 338 515 **52660** 538 767 694 103 897 190 350 060 416 664 355 **53254** 682 858 239 981 930 141 748 **54606** 092 (250) 501 578 942 603 400 (2000) 721 581 413 484 (250) **55110** 585 (250) 541 (250) 817 187 751 053 (250) 762 **56781** 486 778 875 197 870 904 061 908 435 205 062 024 948 **57306** 047 175 182 570 567 988 690 180 808 618 411 529 347 077 198 591 **58409** 878 828 338 759 348 (300) 767 777 345 077 951 238 **59631** 846 829 326 626 586 309 865 134 604 (250)

60395 449 584 890 790 917 702 265 452 403 100 **61640** 570 437 664 091 071 507 220 398 270 408 503 **62207** 913 058 509 036 481 686 181 481 114 516 (250) 690 466 **63062** 500 333 139 988 796 814 348 424 187 474 **64179** 973 222 (250) 892 764 (300) 814 214 699 537 625 722 168 (300) 710 058 681 972 091 **65175** 632 261 023 159 868 259 844 (250) 857 524 560 065 (300) 697 **66468** 359 392 836 005 175 959 140 880 182 **67548** 952 158 152 949 293 285 568 898 048 761 **68461** 065 922 880 108 184 (250) 681 (250) 756 084 (250) 950 174 871 **69098** 788 (350) 704 441 468 199 168 352 **70113** 911 868 068 304 (250) 781 885 930 180 759 871 760 784 395 437 692 607 728 **71638** 811 780 788 949 627 030 789 963 (250) 969 049 804 **72841** 425 195 076 063 068 973 082 488 030 **73964** 154 519 523 137 639 179 299 387 060 072 107 666 460 **74707** 971 978 330 993 952 966 630 745 589 (250) 648 130

75794 580 272 884 107 869 (250) 057 038 661 536 189 542 837 589 738 **76517** 985 746 560 204 176 149 592 811 538 740 **77019** 530 941 (300) 307 562 010 **78000** 247 310 859 783 291 498 984 231 (300) **78071** 412 885 (250) 080 759 090 435 458 881 390 (250) 408 (300) **79102** 471 213 561 190 804 699 399 480 747 563 795 647 **80638** (250) 242 361 732 470 924 185 270 615 517 013 189 487 **81375** 668 (250) 811 858 580 917 237 145 718 788 037 028 048 **82121** 912 855 750 380 157 665 590 (250) 064 407 488 657 158 **83973** 908 279 401 781 926 017 689 277 (250) 490 473 462 (300) 092 (250) 651 992 084 425 702 622 894 958 **84287** 878 704 300 (250) 825 102 **85304** 540 401 237 725 835 495 607 (250) 155 264 543 149 856 647 **86357** 136 219 345 189 401 347 803 903 497 274 767 652 071 **87748** 685 166 448 913 479 (250) 937 871 (250) 169 706 095 008 449 **88111** 747 222 (250) 962 097 466 721 699 184 489 425 811 863 182 995 **89793** (250) 499 647 466 825 508 (250) 587 003 085 907 630 481 155

90090 (250) 071 560 983 205 198 911 034 645 164 **91526** 741 246 039 (250) 157 727 600 161 368 888 866 611 854 644 674 664 315 218 **92846** 397 151 (1000) 698 053 481 (250) 277 (250) 664 061 238 649 715 064 **93059** 551 009 469 774 229 677 281 042 (250) 894 858 726 405 715 723 **94035** 761 434 380 055 (250) 638 027 648 (250) 614 762 (250) 006 (300) 385 553 415 **95477** 247 439 401 008 274 216 384 439 705 788 529 (250) 206 885 078 **96828** 390 887 380 774 527 010 632 028 060 016 244 924 178 515 895 997 **97806** 839 314 705 905 713 694 959 900 180 872 543 012 953 754 120 **98399** (300) 187 227 (250) 041 807 888 018 892 330 725 288 189 (250) 312 508 (3000) **99441** 804 090 530 570 790 870 586 762 (1000) 186 **100164** 458 080 940 495 730 160 447 815 (250) 007 518 914 014 **101184** 026 540 300 (2000) 298 041 955 878 191 (300) 485 120 501 (300) 945 **102714** 689 231 560 940 706 103000 **103011** 716 (250) 720 (250) 858 153 655 964 533 145 356 914 (300) **104021** 859 204 551 572 147 008 983 405 385 127

105743 502 651 664 076 736 761 470 907 486 547 140 (250) **106248** 570 348 471 403 389 458 990 966 566 771 751 **107864** 031 430 522 169 518 709 712 583 518 422 055 021 763 114 527 296 **108963** 483 057 133 501 134 785 682 323 890 004 176 878 342 754 793 025 **109472** 272 089 485 885 481 905 844 978 077 888 859 061 429 332 **110007** 205 698 117 709 116 800 563 405 028 (250) 563 418 865 470 (300) 206 544 491 586 **111402** 588 658 060 509 404 **112276** 299 340 031 115 165 765 623 (250) 181 079 288 961 949 **113742** 278 590 858 671 (250) 799 589 018 **114057** 788 298 067 930 264 (250) 632 097 939 958 **115904** 971 (250) 839 142 (250) 914 596 850 810 178 412 768 751 040 413 601 053 108 943 (250) **116949** (250) 201 997 942 092 270 (250) 608 009 410 856 879 251 **117596** 407 117 450 109 232 147 625 055 (250) 344 247 389 088 025 711 798 847 795 170 **118927** (300) 380 917 (500) 972 474 894 (250) 844 841 (250) 780 127 896 876 279 **119455** 222 029 776 376 252 910 172 947

120121 597 (250) 464 457 (250) 931 955 214 073 004 623 562 041 093 548 005 604 317 839 **121998** 429 844 (250) 058 885 994 074 100 **122884** 894 459 837 214 158 427 (1000) 491 142 979 **123029** 556 239 487 940 047 538 (500) 759 **124012** (1000) 423 (250) 293 959 653 162 512 868 554 371 385 889 975 674 808 391 (2000) 218 **125984** 558 841 810 715 786 336 311 478 945 624 915 222 426 278 835 **126049** 946 (250) 170 782 622 769 849 188 877 021 069 768 **127765** 912 (250) 183 (250) 453 (250) 759 890 867 042 427 317 582 140 153 929 448 191 160 **128067** 985 709 681 448 388 892 (300) 685 **129672** 510 650 687 277 763 138 (250) 906 276 **130699** 454 208 043 306 721 951 828 560 163 763 **131743** 856 988 067 170 091 592 998 405 428 915 **132709** 835 487 190 504 459 152 940 127 (300) 342 (2000) 981 (250) **133979** 463 259 101 112 225 (250) 903 132 **134485** 869 444 391 022 062 317 176 379 110 (300)

135758 715 365 949 448 960 846 841 923 238 037 081 041 612 (300) **136522** 608 191 102 389 098 197 288 850 027 969 151 871 417 **137476** 968 156 089 048 124 910 628 253 183 699 701 588 002 963 857 724 **138969** 993 062 835 998 782 406 562 767 088 582 **139686** 177 201 443 184 818 993 **140628** 895 080 080 065 077 (500) 262 090 804 865 (250) 519 546 245 882 **141575** 588 624 816 021 (250) 518 627 402 480 047 418 172 213 290 142000 **142872** 593 535 161 779 848 239 940 217 976 047 448 **143638** 590 242 404 (300) 120 511 329 299 980 749 787 927 599 044 **144724** 088 795 520 035 105 508 (250) 504 479 763 702 981 075 800 598 590 890 094 (250) **145061** 543 246 215 (250) 565 187 690 907 **146531** (250) 415 740 278 885 685 911 565 405 **147085** 165 189 288 729 740 058 560 670 253 626 813 127 **148058** 060 185 628 555 (250) 835 (250) 761 352 961 577 848 **149590** 005 018 080 175 610 482 056 333 062 993

150118 278 657 854 138 744 424 035 644 539 **151456** (1000) 375 308 230 734 122 568 163 398 834 750 **152819** 734 072 188 506 855 597 224 654 675 768 801 487 880 (250) **153755** 828 396 469 237 488 207 443 887 (250) **154794** 444 795 185 216 677 418 507 **155111** 679 183 (250) 228 607 081 032 292 868 028 498 181 489 (250) 899 491 **156542** 817 404 775 871 382 978 700 845 886 **157110** 881 387 054 551 216 170 685 584 708 206 318 296 851 167 685 655 **158683** (250) 450 482 784 644 786 716 568 738 661 489 784 254 766 409 250 607 **159587** 382 131 (250) 643 848 389 (500) 890 213 748 066 (250) 518 058 005 644 (250)

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 zu 50000, 1 zu 10000, 2 zu 5000, 4 zu 3000, 5 zu 2000 u. v. a. m.

Sächsische Nachrichten

Wilthen. Ein Schüler als Lebensretter. Beim Schlittschuhlauf auf dem Eis des Mühlteiches in Schmölln brach ein Knabe ein und versank ins Wasser. Ein gleichaltriger Schulkamerad schob sich auf dem Bauch an die Bruchstelle heran und konnte mit größtem Kraftaufwand den Eingebrochenen herausziehen.

Sohland. Bahngleise verschüttet. An der Bahnstrecke Dresden—Zittau rutschte in Flur Sohland die Böschung in einer Länge von etwa zehn Meter auf die Bahngleise. Eisenbahnpersonal und Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Sohland hatten etwa eine Stunde lang zu tun, um die Strecke wieder freizumachen.

Sohland. Schulschluß wegen Grippe. Hier wurden die Gerhart-Hauptmann-Schule und die Horst-Wessel-Schule vorläufig bis zum 17. Februar geschlossen, weil zahlreiche Kinder an Grippe erkrankt sind.

Leipzig. 20000 Luftschutzwarte vereidigt. Am Völkerschlachtdenkmal wurden 20 000 Luftschutzwarte feierlich verpflichtet. Bezirksgruppenführer Branddirektor Voigt wies auf die vielgestaltigen und schwierigen Aufgaben hin, die der zivile Luftschutz zu erledigen habe. Landesgruppenführer Schroeder nannte die Veranstaltung einen Ehrentag für die Bezirksgruppe Leipzig. Polizeipräsident Knofe versicherte, daß die 20 000 Leipziger Luftschutzwarte stets zu freudiger und opfervoller Gefolgschaft für den Führer Adolf Hitler bereit seien, und nahm den Luftschutzwarten den vorgeschriebenen Eid ab.

Reichenbach. Dreißigfacher Ozeanflieger. Am 2. Februar war ein Jahr seit dem ersten planmäßigen Postflug der Deutschen Lufthansa von Berlin nach Südamerika vergangen. In diesem Jahr wurde eine Flugstrecke von 700 000 Kilometer zurückgelegt und der Ozean 56mal überflogen. Unter der Flugzeugbesatzung befindet sich der Flugobermaschinist Otto Gruschwitz, der aus dem benachbarten Reuth stammt und der den Ozean bereits dreißigmal überflog.

Schneewehen versperren Straßen

Wegen Schneeverwehung wird die Freiberg—Brüxer Staatsstraße in Dörnthal von ihrer Abzweigung von der Freiberg—Olbernhauer Staatsstraße an bis an die Abzweigung der Dorfstraße bei Oberdörnthal bis auf weiteres gesperrt; der Verkehr wird über Dörnthal und Pfaffroda verwiesen. — Die Straße Limbach—Pfaffengrün wird wegen starker Schneeverwehung für allen öffentlichen Verkehr bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Pfaffengrün—Buchwald—Limbach.

SLUB
Wir führen Wissen.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner spricht in Dresden

Die Bezirksgruppe Dresden des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen hält am 7. Februar, 19 Uhr, im Vereinshaus in Dresden ihre Pflichtmitgliederversammlung ab. Hierbei wird Reichsjustizminister Dr. Gürtner sprechen.

Versuchter Raubmord

In der Kanalgasse in Dresden suchte ein junger Mann die Bekanntschaft eines Straßenmädchens, begleitete es in die Wohnung, wo er es niederschlug, um die Handtasche des Mädchens zu rauben; der Täter konnte festgenommen werden.

Wie sich bei den Ermittlungen der Mordkommission herausstellte, war der Festgenommene erst im Dezember 1934 nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe entlassen worden; er hatte früher mit einem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten. Als er nun erfuhr, daß sich das Mädchen inzwischen verheiratet hatte, glaubte er, sich nicht darüber hinwegsetzen zu können und beschloß, die frühere Geliebte zu ermorden. Er fuhr nach auswärts, konnte aber die Frau nicht antreffen, weshalb er wieder nach Dresden zurückkehrte. Da er der Ansicht war, nur mit einer Schußwaffe zum Ziel zu kommen, ihm aber die Mittel zur Beschaffung einer solchen fehlten, beschloß er, sich das Geld durch einen Raubüberfall zu beschaffen. Er verschaffte sich daher die Bekanntschaft der Prostituierten, von der er erfahren hatte, daß sie Ersparnisse besitzen sollte, und begleitete sie nach Hause. Als das Mädchen das elektrische Licht einschalten wollte, erhielt es von dem Mann mit einem Axtstiel einen wuchtigen Hieb auf den Hinterkopf, so daß es zu Boden taumelte. Da es um Hilfe schrie, schlug er noch mehrmals auf das Mädchen ein und drückte ihm die Kehle zu. Auf die Hilferufe eilten Hausbewohner herbei, die den Mann festhielten und der Polizei übergaben. Die Ueberfallene konnte nach Anlegung von Notverbänden wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Der Sinn der Arbeitsschlacht

In einer wirtschaftspolitischen Kundgebung der Kreisleitung Dresden der NSDAP sprach der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Pg. Bernhard Köhler (München) über „Die Wirtschaftspolitik des Führers". Zahlreiche Behördenvertreter, Wirtschaftsminister Lenk und Arbeitsminister Schmidt, Politische Leiter und Vertreter der SS, der SA, des Arbeitsdienstes und der Wirtschaftsgliederungen wohnten der Kundgebung bei.

Freiheit und Gleichberechtigung bezeichnete Pg. Köhler als erste Voraussetzung der nationalen Wiedergeburt. Am Anfang habe stets die schaffende Arbeit zu stehen. Wer das Leben des Volkes bejahe, müsse also zunächst für Arbeit sorgen. Ganz eindeutig nannte Köhler den vergangenen Kapitalismus, der sich die Herrschaft über die Arbeit angemaßt habe, eine Enteignungswirtschaft. Nur dasjenige Volk, das sich im vollen Besitz seiner Rechte befinde, könne nicht ausgebeutet werden. Die sogenannte freie Wirtschaft im freien Staat sei nichts anderes gewesen als eine Versklavung durch den Kapitalismus. Der Nationalsozialismus fühle sich als Erbe und Erfüller des Sehnens unserer deutschen Arbeiter. Was bisher geschehen sei, um den deutschen Arbeiter als vollberechtigtes Mitglied in die Volksgemeinschaft einzugliedern, stelle nur einen Anfang dar. Ausdrücklich betonte der Redner, daß der jetzige Lohnstand zu niedrig sei; solange aber noch nicht überall voll gearbeitet werde, könne der Lohnstand nicht geändert werden; auf jeden Fall aber würden auch die materiellen Folgerungen aus dem deutschen Sozialismus gezogen, sobald die Arbeitsschlacht beendet sei. Die Nationalsozialistische Bewegung sei antikapitalistisch in dem Sinne, daß sie die Herrschaft des Kapitals über die Arbeit ablehne. Erst komme die Arbeit und dann die Vermögensbildung; nur dieser Weg führe zum Wohlstand des Volkes. Das Wunder der vom Führer ins Leben gerufenen deutschen Arbeitsschlacht bestehe lediglich in der Verwirklichung der völkischen Naturgesetze. Unser Führer Adolf Hitler, der einst als einfacher Arbeiter gelernt habe, durch ehrliche Arbeit sein Brot zu verdienen, sei auch der Führer der Wirtschaft. Nicht der Rechenstift sondern einzig und allein der Entschluß zum Einsatz bestimme die Wirtschaftspolitik. Der nationalsozialistische Grundsatz, daß durch Schaffung neuer Arbeit mehr Steuern aufkommen würden, habe sich verwirklicht. Aus diesem Grunde habe auch die Regierung durch die Arbeitsbeschaffungswechsel auf den zu erwartenden und inzwischen eingetretenen höheren Steuereingang vorgreifen können. Nachdem in den letzten zwei Jahren zwei Drittel der Erwerbslosen wieder in Lohn und Brot hätten gebracht werden können, biete sich jetzt das Kapital an; deshalb habe man bereits den Pfandbriefzins senken können. Aus eigener Kraft zeige das nationalsozialistische Deutschland erstmalig der Welt, daß sozialistische Forderungen auch wirtschaftlich durchführbar seien.

Handel und Börse

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 4. Februar

Am Wochenbeginn gestaltete sich die Kursentwicklung uneinheitlich. Rentenwerte wiesen nur geringe Aenderungen auf. Von Wertpapieren wurden wieder Textilwerte beachtet. Bachmann & Ladewig 5,5, Mechanische Zittau 3,5 Prozent höher, Industrie Plauen 2, Falkensteiner Gardinen 1,5 Prozent schwächer, Langbein 1,5 Prozent fester. Residenz-Bau und Brauereiwerte sowie Gelsenkirchen bis 2 Prozent niedriger, Unionwerke 2 und Phönicia 1,5 Prozent höher, während Schönherr 2,62, Vereinigte Zünder 2,25 und Reichsbankanteile 2,5 Prozent einbüßten. Vogtländische Spitzen gewannen 4, Vogtländischer Tüll 2,25, Hörmann 3 und Sachsenwerk 3,75 Prozent.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 4. Februar. Sämtliche Preise gegenüber dem Großmarkt am 1. Februar 1935 unverändert.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 4. Februar. Preise: Rinder: Ochsen a 35—37, b 31—34, c 25—30, d 18—24; Bullen: a 35—38, b 32—34, c 29—31, d 26—28; Kühe: a 33—35, b 25 bis 32, c 20—24, d 12—18; Färsen: a 34—36, b 30—33, c 26 bis 28; Fresser: 22—26; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 45—46, b 37—44, c 32—36, d 25—31; Lämmer und Hammel: a 1 45—48, b 1 42—45, b 2 38—42, c 36—42, d 26 bis 34; Schafe: e 36—38, f 30—35, g 27—28; Schweine: a 1 52 bis 53, a 2 50—51, b 50—52, c 47—51, d 45—49, e 43—46, g 1 47—48, g 2 44—46. Auftrieb: Ochsen 135, Bullen 179, Kühe 270, Färsen 33, Fresser 62, direkt: Bullen 1, Kühe 6, Kälber 955, direkt 13, Schafe 769, direkt 8, Schweine 2975, direkt 34. Ueberstand: Ochsen 10, Bullen 11, Kühe 1, Schafe 43. Marktverlauf: Rinder schlecht, Kälber und Schafe langsam, Schweine mittel.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 4. Februar. Auftrieb: Ochsen 84, Bullen 87, Kühe 259, Färsen 6, Fresser 6, direkt: 12, Kälber 504, direkt 30, Schafe 598, direkt 30, Schweine 2099, direkt 234. Marktverlauf: Rinder, Schafe und Schweine langsam, Kälber gut. Preise: Rinder: Ochsen a 33—35, b 29—32, c 26—28; Bullen: a 34—37, b 30—33, c 26—29; Kühe: a 32 bis 35, b 27—31, c 22—26, d 16—21; Färsen: a 33—36, b 25—32; Kälber: A. Sonderklasse —; B. andere Kälber: b 43—47, c 38 bis 42, d 35—38; Lämmer, Hammel, Schafe: A. Lämmer und Hammel: a 40—43, b 35—38; B. Schafe: e 38—40, f 34—37, g 27—32; Schweine: a 50—52, b 48—50, c 47—50, d 45—49, g 1 44—46, g 2 42—43. Ueberstand: Ochsen 1, Bullen 10, Kühe 19, Färsen 1, Schafe 16, Schweine 64.

7. Februar.

Sonnenaufgang	7.33	Sonnenuntergang	16.56
Mondaufgang	8.36	Monduntergang	22.45

1812: Der Dichter Charles Dickens in Landport bei Portsmouth geb. (gest. 1870). — 1909: Der Sozialpolitiker Adolf Stöcker in Bozen-Gries gest. (geb. 1835). — 1915: Beginn der deutschen Offensive südlich von Johannisburg in Ostpreußen.

Namenstag: Prot. Richard, kath. Romuald.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Mittwoch, 6. Februar.

9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.15: Aus Frankfurt: Vom Wesen der musikalischen Form. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 11.40: Auch Hanfbau lohnt sich. Anschließend: Wetterbericht. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Russische Volkslieder (Schallplatten). — 17.15: Viertelstunde Funktechnik. — 17.30: Erstmalig vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders. — 18.30: Zur Erzeugungsschlacht. Verstärkung der deutschen Rohstoffversorgung durch stärkere Schafhaltung. — 18.45: „Wer ist wer? — Was ist was?" 18.55: Das Gedicht. Anschließend: Wetterbericht. — 19.00: „Beflügelte Musik". 19.30: Italienisch für Anfänger. — 20.15: Stunde der jungen Nation. „Das erste Reich der Deutschen". Es spricht Alfred Rosenberg. — 20.45: Die Landespolizei spielt auf! — 23.00—24.00: Aus Stettin: Heitere Abendmusik.

Reichssender Leipzig: Mittwoch, 6. Februar

10,15 Schulfunk: Vom Wesen der musikalischen Form; 12,00 Musik für die Arbeitspause; 13,10 Mittagsmusik; 15,20 Aus neuer Saat; Buchberichte; 16,00 Für die Jugend: Werkstunde: „Wir richten unser Heim ein"; „HJ singt"; 16,30 „Ssiwka Burka, das Zauberpferd", ein russisches Märchen; 17,10 Aus Störmthal: „Bach in der Dorfkirche"; 17,30 Alte sächsische Dorfkirchen; 18,00 Liederkomponisten und ihre Dichter: „Schubert und Goethe"; 18,40 Rayski, ein sächsischer Porträtmaler; 19,00 Aus neuen Singspielen und Operetten; 20,00 Nachrichten; 20,15 „Das Erste Reich der Deutschen"; 20,45 Heiterkeit und Fröhlichkeit; eine bunte musikalische Folge; 22,00 Nachrichten und Sportfunk; 22,20 Aus dem Füllhorn der Musik.

(30. Fortsetzung.)

„Ich habe alles gewußt. Und ich habe dem internationalen Kriminaldezernat eine Million zur Verfügung gestellt, damit alle Schäden gutgemacht werden konnten. Das macht einiges gut. Alles noch lange nicht. Aber Assen Kreloff hat sich in seiner Hochstaplerrolle nie wohl gefühlt. Und als ich sah, daß Sie ihm ein Glück gaben, daß er schon um Ihretwillen nicht mehr auf den unrechten Weg zurückgehen würde, habe ich ihm nun einen Posten geben wollen. In Kanada! Auf meinen Besitzungen. Aber nur Sie hätten ihn halten können. Niemand sonst. Und — ja, vielleicht hätte ich es ihm eher sagen müssen, daß ich um alles wußte. Dann wäre wahrscheinlich dieses Gräßlichste nicht geschehen. Also trage auch ich einen Teil der Schuld an allem. Denn es ist kein Unfall. Die anderen mögen daran glauben, und es ist gut so. Aber wir beide wissen, daß er selbst es mit vollster Absicht tat. Hat er Ihnen gebeichtet?"

„Ja! Und ich jagte ihn von mir. Ich fürchtete den Skandal. Ich wußte nicht, was ich eigentlich fürchtete. Aber dann bereute ich es. Ich suchte ihn in seinem Zimmer. Aber ich fand ihn nicht mehr. Lord Farone, begreifen Sie doch, daß ich mich von ihm trennen mußte! Ich konnte doch nicht ahnen, daß Sie selbst alles wußten. Wenn ich davon eine Ahnung gehabt hätte, dann wäre alles anders gekommen. Denn dann hätten wir ja wieder eine Existenz gehabt."

Naiv gab diese Frau kund, um was es ihr zu tun war. Sie wollte nicht aus einem luxuriösen Leben fort. Lieber mochte ein Mensch über die Klinge springen. Er fühlte nur noch Verachtung für diese Frau. Nichts weiter. Und doch war sie gewissermaßen doch im Recht. Es konnte ihr von Rechts wegen nicht zugemutet werden, mit einem Verbrecher zu leben.

Trotzdem!

Welch hohes Lied der Liebe wäre es gewesen, wenn diese schöne Frau sich trotz allem zu Assen Kreloff bekannt hätte! Eben, weil er so viele menschlich hohe Eigenschaften gehabt hatte. Und weil er kein geborener Verbrecher war, sondern nur aus dem Sumpfe wieder herausgewollt hatte. Und der Posten in Kanada, der wäre bei ihm in den besten Händen gewesen. Denn keinen Pfennig hätte Kreloff veruntreut. Keinen Pfennig. Das wußte er!

Doris blickte zu dem Lord auf wie ein gescholtenes Kind.

„Was wird nun mit mir geschehen?" fragte sie zaghaft, und sie wußte gar nicht, wie weit sie sich in diesem Augenblick noch erniedrigte mit dieser Sorge um sich selber.

Der Lord lächelte.

Vielleicht war es ein grausames Lächeln. Aber seine Worte klangen ruhig und bestimmt.

„Gnädige Frau, ich ersuche Sie, Schloß Farone zu verlassen, sobald die Beerdigung vorüber ist! Wenn Sie es wünschen, kann er hier ruhen, der arme Assen Kreloff. Für Sie aber ist kein Platz mehr hier!"

Da wankte Doris Kreloff. Jetzt wußte sie, wie falsch diese eine, größte Rechnung gewesen war, als sie glaubte, ein Blick genüge, und Lord Farone würde sie schon jetzt bitten, später seine Gattin zu werden.

Was nun?

Drohend erhob sich die Frage. Und Doris wußte keine Antwort. Zuerst mußte sie wohl hierbleiben. Mußte alles abwarten. Und dann mußte sie sehen, die Papiere zu sichten. Sie war völlig im unklaren. Und sie hatte sich das auch immer alles vom Halse gehalten, wenn Kreloff ihr einmal hatte Rechnung legen wollen.

Nun war sie völlig ratlos. Da sagte Farone:

„Gnädige Frau, tun Sie vorerst nichts! Ich werde Ihnen helfen, Ordnung zu schaffen."

Er verbeugte sich leicht und ging.

Doris aber warf sich auf die Chaiselongue und weinte wild. Und im Nebenzimmer, seinem Zimmer, lag Assen Kreloff. Aber sie ging nicht hinüber zu ihm. Sie konnte dieses ernste, schöne, starre Gesicht nicht noch einmal sehen.

Nach drei Tagen war alles vorüber. Und Lord Farone sagte ihr, daß ihr, wenn sie das Haus in Berlin verkaufe, eine Rente von monatlich vierhundert Mark bleibe. Damit könne sie bescheiden und auskömmlich leben. Sie könne reisen, könne sich aber auch ein kleines bescheidenes Heim einrichten. Sie möge ihn vor ihrer Abreise, die wohl anderntags erfolge, noch genau mitteilen, wie sie sich entscheide. Er werde die Angelegenheit, die ihr Berliner Grundstück betreffe, gern regeln, da er einen Bekannten in Berlin besitze.

Doris dachte empört:

Er wirft mich hinaus — regelrecht hinaus wirft er mich. Und ich habe glauben können, dieser Mann liebe mich!

„Ich brauche keine Bedenkzeit. Assen hat mir gesagt, daß wir nichts mehr haben. Also stimmt es wohl mit der kleinen Rente, und ich muß froh sein, sie noch zu haben, diese kleine Rente. Ich bitte also, alles für mich regeln zu wollen. Ich werde mir die Rente jeden Monat in Hamburg bei der Deutschen Bank abheben. Ich gedenke, mir dort eine kleine Wohnung zu nehmen. Leben Sie wohl, Lord Farone!"

„Leben Sie wohl, gnädige Frau!"

Er öffnete ihr die Tür, und sie ging schnell in ihr Zimmer hinauf. Dort packte sie noch schnell einige ihr gehörige Kleinigkeiten in einen Handkoffer, und dann ging sie hinunter, wo soeben das große gelbe Auto vorfuhr, um das Gepäck aufzunehmen. Sie selbst fuhr im Wagen des Lords zur Station. Aber ihr bisher so freundlicher Gastgeber ließ sich nicht sehen. In Doris' Herzen war ein unbezähmbarer Zorn auf ihn. Warum hatte er nicht eher gesprochen? Warum hatte er nicht vierundzwanzig Stunden vor Kreloffs Tode diesem alles gesagt, hatte ihm die Stellung in Kanada angeboten? Dann wäre alles anders gekommen. Dann wäre sie noch jetzt die glückliche Gattin Assen Kreloffs. Nur Farone war an allem schuld. Nur er!

Doris Kreloff hatte keine Ahnung, daß Lord Farone die kleine Rente an sie bezahlte. Daß aus den Papieren Kreloffs hervorging, daß in Berlin nach Auflösung des Haushalts noch Schulden da sein würden, die Lord Farone bezahlen wollte!

Der arme Assen!

Aber er hatte doch auch solch großes Unrecht an ihr begangen. Sie hatte ihn für einen reichen Mann gehalten, und er hatte in Wahrheit doch nichts gehabt! Sie hatten ihr Geld verlebt, vertan. Beide hatten sie dieses verschwenderische Leben geliebt. Aber betrogen hatte Assen Kreloff sie nicht. Weder in der Liebe noch um Geld!

Nun war er tot! Sie hatte viel geweint in diesen Tagen. Aber man mußte ja auch schließlich darüber hinwegkommen. Denn es ging um die Zukunft.

Im Abteil des Zuges nach London lernte Doris Kreloff einen Herrn kennen. Noch jung, sehr elegant, voll sprudelnder Liebenswürdigkeit. Er sah bedauernd auf ihre Witwenkleidung und fragte, ob sie einen schweren Verlust gehabt habe.

Doris war froh, endlich einen Menschen zu haben, der sich ihr so liebenswürdig zur Verfügung stellte. Und sie erzählte ihm ihr Leid. Weinte wieder ein bißchen, war aber doch darauf bedacht, daß ihr Aussehen nicht etwa litt, und machte große, schöne Augen.

Der elegante Kavalier war enttäuscht. Dazu kam noch die andere Enttäuschung, die ihm der ehemalige Freund und Komplice bereitet. Ohne Geld hatte der ihn sitzen lassen. Hm! Und nun lief ihm da die Frau in den Weg. Hatte auch nichts mehr! War eine alberne Geschichte. Und er, Kurt Jessen, hatte doch schon geglaubt, ihm sei ein guter Fang geglückt. Er hätte da irgendeine reiche Dame kennengelernt. Hm! Das war ein Reinfall. Aber — Kreloffs Frau war schön. Und sie hatte kein Herz! Das war für die Rolle, die er ihr da in aller Eile zudachte, zuweilen mehr wert als Geld. Vorläufig besaß sie noch Schmuck und die Rente. Vorläufig konnte man also noch gut und gern ein halbes Jahr auf Reisen gehen.

(Fortsetzung folgt.)